

NACHWUCHS SPIELER

Das Magazin der Vereinigung der Fußballer



NEUE HOFFNUNG SCHÖPFEN

DIESER WEG WIRD KEIN LEICHTER SEIN

Ein Patentrezept zum Profi gibt es nicht. Wir haben vier Teamspielerkarrieren beleuchtet.

KURZ UND SCHMERZ- HAFT

Mit großen Erwartungen führen Nationalteam und Fans zur EM, enttäuscht kehrten sie zurück.

„TEURE UHREN HABE ICH BIS HEUTE NICHT“

Legionär Georg Teigl und Bloggerin Karin Kaswurm über Fußball, Mode und Style.

BIOHERM HOMME

N°1 WELTWEIT PREMIUM-MARKE
FÜR MÄNNERHAUTPFLEGE*

**STARK ODER COOL?
BEIDES.**

AQUAPOWER

STARK VERSORGT.
COOL GEPFLEGT.

#POWERCOOL



*Quelle: Euromonitor International Limited; Entspricht der Definition von Premiumhautpflege; Umsatz im Einzelhandel, Einzelhandelsverkaufspreise, 2004 - 2014.

EDITORIAL

(UN)ERFÜLLTE ERWARTUNGEN

An dieser Stelle war in unserer letzten und somit ersten Relaunch-Ausgabe mein Editorial unter der Überschrift VOM „HEFTL“ ZUM MAGAZIN zu lesen. Als Nachsatz habe ich, weil es sich halt so gehört, einen Aufruf zu einem Feedback über die besagte Edition gestartet.

Meine Erwartungen an eine frequenzstarke Rücklaufquote waren ähnlich hoch wie die der Österreicher in unser Nationalteam bei der EURO – nur im umgekehrten Sinn. Der grenzenlose Optimismus schlug nach dem kurzen und schmerzvollen Auftritt unseres Nationalteams eklatant ins Gegenteil um. Die öffentliche und mediale Meinung verlagerte sich in österreichischer Manier von himmelhochjauchzend nach zu Tode betrübt. Zu hohe Erwartungen wurden nicht erfüllt.

Wir haben uns, in Sachen Relaunch, des defensiven Pessimismus bedient. In der Soziologie spricht man von einer Strategie zur Angstreduktion im Vorfeld von Leistungssituationen. Und siehe da, unser Vorhaben ging in zweierlei Hinsicht voll auf. Erstens waren die Reaktionen in unserem nahen Umfeld sehr, sehr positiv. Und zweitens gab es eine unglaubliche Flut an Emails, die in unseren Posteingängen gelandet sind. Teils Glückwünsche für ein gelungenes neues Magazin, teils auch Anregungen, wie wir dieses besser machen können. Diese haben wir in der aktuellen Ausgabe, die wie jeden Sommer den Fokus auf unseren Fußballnachwuchs legt, bereits berücksichtigt. Der Zuspruch hat mich wirklich überwältigt und ich möchte mich hier (nochmals) bei jedem Einzelnen bedanken.

Ich hoffe und ich glaube, dass wir in jüngster Vergangenheit an Erfahrung gewonnen haben. Vor allem die Erfahrung nicht zu viel zu erwarten. Denn seien wir uns ehrlich, wir lassen uns doch nicht gerne enttäuschen, sondern viel lieber positiv überraschen.

Euer

Gernot Baumgartner

PS: Wir erwarten uns kein Feedback zu dieser Ausgabe. Aber wir würden uns sehr freuen. Egal ob positiv oder negativ, Hauptsache konstruktiv an: g.baumgartner@vdf.at

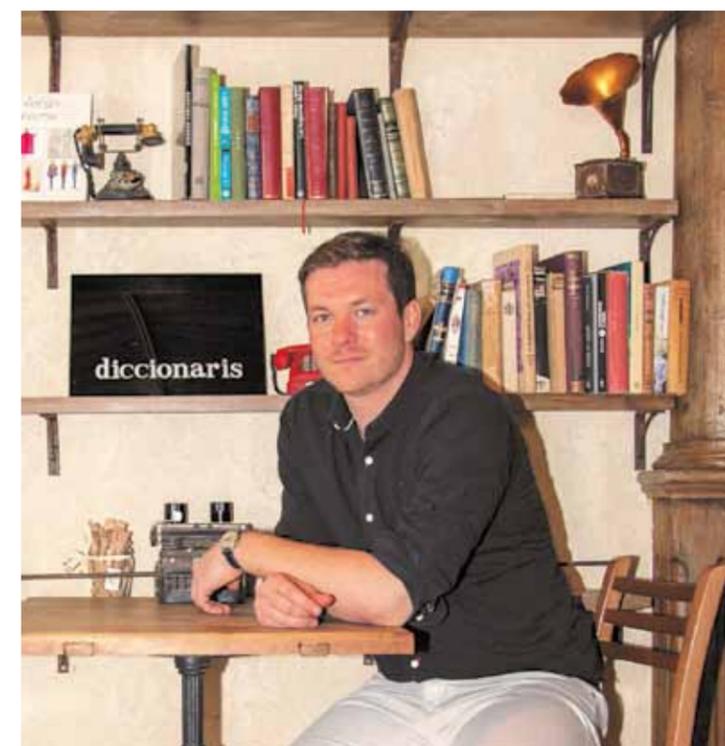


FOTO: MICHAEL GRAF

NACHWUCHS SPIELER #6



FOTO: FOTODYHOFFER/CHRISTIAN HOEFER

28

Alessandro Schöpf im Interview

Der Team-Neuling über seinen Weg nach oben.

IMPRESSUM

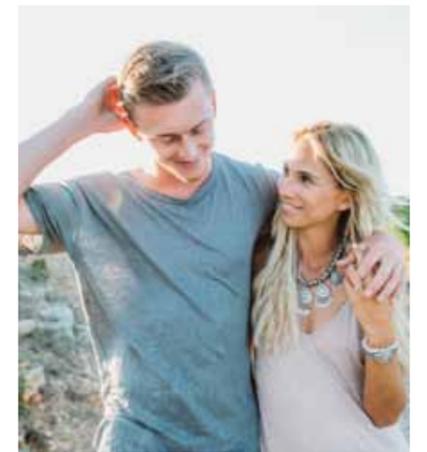
Herausgeber: Österreichischer Gewerkschaftsbund, youunion; VSW Sport GmbH, Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien **Medieninhaber:** Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel: 01/662 32 96, Fax: 01/662 32 96-39793, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, Web: www.oegbverlag.at UID: ATU 55591005, FN 226769i **Chefredakteur:** Gernot Baumgartner **Redaktion:** Thomas Kattinig, Gernot Zirngast, Dietmar Wieser, Paul Reiter **Grafik und Layout:** 4\vier Studio Graz; Fanreport Media Holding GmbH **Anzeigenverkauf:** Fanreport Media Holding GmbH **Redaktionsadresse:** Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien; vdf@youunion.at **Druck:** Universitätsdruckerei Klampfer GmbH
Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit verzichten wir auf eine geschlechterspezifische Differenzierung, wie zum Beispiel Fußball(er)innen). Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung geschlechtsneutral.
DVR-Nr.: 0046655 | ZVR 576 439 352 | Offenlegung gemäß Mediengesetz, § 25: <http://www.vdf.at/offenlegung>

- 6** **Viele Wege führen zum Profi-Fußball**
Die verschiedenen Wege zum Profi und Nationalspieler.
- 11** **Interview: Willi Ruttensteiner**
Der ÖFB-Sportdirektor rät Talenten, in Österreich zu bleiben.
- 13** **Kommentar**
VdF-Vorsitzender Zirngast über die Europameisterschaft.
- 14** **Die VdF-Pinnwand**
Aktuelle Screenshots von der VdF-Facebook-Seite.
- 15** **Das VdF-Team**
Die Aufstellung der Vereinigung der Fußballer.
- 16** **Kurz und schmerzhaft**
Mit großen Hoffnungen zur EURO - enttäuscht zurück.
- 26** **Öfter, schneller, mehr!**
Thomas Kattinig über steigende Belastungen im Fußballgeschäft.
- 28** **Alessandro Schöpf**
Der Shooting-Star über die EM und sein Leben auf Schalke.
- 36** **Profis im Sportrecht**
Drei prominente Ex-Profis im Interview über ihr Studium.
- 40** **Das wurde aus: Didi Ramusch**
Der ehemalige Flügelflitzer des GAK im Interview.
- 42** **Fairplay**
Ein Vorzeigeprojekt gegen Diskriminierung im Sport.
- 43** **Wagners Weltauswahl**
Thomas Broich ist ein Fußballer der etwas anderen Art.
- 51** **Amateurwuchteln**
Geschichten, die nur der Amateurfußball schreibt.
- 52** **VdF-Amateurtalk**
Die VdF klärte über das Mysterium Amateurfußball auf.
- 54** **m.o.ments #2**
Fotoessay des Fußballers Manuel Ortlehner.
- 56** **Teigl & Kaswurm**
Ein Paar ganz im Zeichen von Fußball und Lifestyle.



FOTOS: FOTODYHOFFER/CHRISTIAN HOEFER; MICKA MESSING; JULIAN HODGILL; ANDREAS LASNIK

- 20** **Tabelle der anderen Art**
Die Profi-Spieler Österreichs haben ihre eigenen Klubs bewertet.
- 22** **Pitch-Competition**
Feinster Rasen oder Krautacker: Wer hat das schönste Grün?
- 24** **VdF-Camp - 3. Auflage**
Vertragslose Fußballer kommen wieder ins Burgenland.
- 44** **Begehrte Markenbotschafter**
Österreichs Nationalteamkicker als Werbefiguren.
- 46** **Wörgl ist titelsüchtig**
Der SV Wörgl feierte den dritten Meistertitel in Folge.
- 48** **„Talent reicht nicht“**
Vier junge Talente über ihren Sprung in den Profifußball.



- 64** **Vom Fußball zum Golf**
Günter Friesenbichler wechselte die Profi-Sportart.
- 68** **Den Weltmarkt im Fokus**
Ex-Profi Andreas Lasnik ist mittlerweile Brillen-Designer.



- 72** **Der Lifestyle-Kader**
Must-Haves für die warme Jahreszeit.



DIESER WEG WIRD KEIN LEICHTER SEIN

Nicht alle Wege führen zu einer Profi-Karriere. Nur 3 Prozent der Kicker haben am Ende ihrer Karriere finanziell ausgesorgt. Es gibt auch kein Patent-Rezept dafür, wie man Profi wird. Die Wege dorthin sind unterschiedlich – und steinig. Wie man an den österreichischen Nationalteamspielern sieht.

Sie standen im Rampenlicht, sie schlüpfen mehr denn je zuvor in die Rolle als Vorbilder. Österreichs Teamkicker lebten mit der Teilnahme an der EURO in Frankreich genau das vor, wovon tausende von Nachwuchskickern in diesem Land träumen. Endstation Sehnsucht.

Die Wege dorthin waren für die Koller-Schützlinge dermaßen unterschiedlich, dass eines klar ist: Eine Karriere auf dem Reißbrett ist nur schwer möglich. Jungkicker und deren Eltern können sich nicht an einem Patent-Rezept zum sportlichen Erfolg festhalten. Soll ein Talent zuerst in der österreichischen Bundesliga Fuß fassen, ehe man den Sprung ins Ausland wagt? Oder muss man nicht dem ersten Lockruf eines guten Klubs Folge leisten, weil sich so viele Möglichkeiten vielleicht nicht ergeben werden?

Soll ein Talent zuerst in der österreichischen Bundesliga Fuß fassen, ehe man den Sprung ins Ausland wagt?

Wie verschieden die Verläufe der Karrieren der Teamkicker waren, zeigt der folgende Überblick:

DAS BEISPIEL MARC JANKO

Der Stürmer begann seine Fußballkarriere 1990 bei der Admira, ein Verein mit traditionell guter Nachwuchsarbeit, Jahrzehnte lang vielleicht jener Verein in Österreich, der die beste Ausbildung anbot. Nach vielen Verletzungen aufgrund von Wachstumsschüben schaffte er 2003 dennoch den Sprung vom Amateurrang in die A-Mannschaft. Es folgten sein erstes Spiel in der Bundesliga im Dezember 2004 und sein erstes Tor in der obersten Spielklasse. 2005 erfolgte der Wechsel nach Salzburg. Bei Red Bull gelang Janko dann der Durchbruch.

Bis zum Frühjahr 2006 hatte er sich einen Stammplatz in der Startelf erkämpft und er erzielte bis insgesamt 17 Einsätze in dieser Saison elf Tore. Nach der Enttäuschung, nicht für die Heim-EM 2008 nominiert zu werden, kam ein Höhenflug, wie

ihn sich Janko wohl selbst nicht vorgestellt hatte. Die offensive Spielausrichtung unter Trainer Adriaanse behagte Marc Janko. Am Ende der Saison wurde Janko mit 39 Treffern Torschützenkönig und gewann den Goldenen Schuh der UEFA.

Die Karriere verlief auch in Folge kontinuierlich – und ansteigend. Im Sommer 2010 wechselte er schließlich um sieben Millionen Euro zu Twente Enschede nach Holland. Mit dem Klub spielte er in der Champions League und gewann den holländischen Cup. Rückschläge gab es für Janko beim FC Porto, sein Gastspiel dauerte nur ein halbes Jahr, und vor allem danach bei Trabzonspor in der Türkei. Dort wurde er nach kurzer Zeit aussortiert und zum Einzeltraining verdonnert. „Diesen Transfer hätte ich mir sparen können“, meinte Janko später. „Aber ich habe mich

von den Umständen nicht unterkriegen lassen.“

Teamchef Marcel Koller hielt an seinem Goalgetter fest, auch als der für den FC Sydney stürmte und traf und zu jedem Länderspiel eingeflogen wurde. Nach einer Saison kehrte Janko nach Europa zurück, zum FC Basel. Die EURO war für ihn ein Highlight, das letztlich nicht nach Wunsch verlief.

DAS BEISPIEL JULIAN BAUMGARTLINGER

Etwas anders verlief die Karriere des Mittelfeld-Motors in Österreichs Team. Julian Baumgartlinger begann im Alter von fünf Jahren beim USC Mattsee mit dem Fußball. Früh wagte er den Schritt ins Ausland, in die Jugend des 1860 München. Dort wurde er gut ausgebildet, im November 2007 gab er Debüt in der Zweiten Bundesliga gegen Gladbach.

Im Sommer 2009 folgte ein vermeintlicher Schritt zurück nach Österreich. Baumgart-



FOTO: FOTOBÜRO/CHRISTIAN HOFER

linger unterschrieb bei der Wiener Austria, die für ihn letztlich zum Sprungbrett wurde. Im Sommer 2011 wechselte er zu Mainz. Dort entwickelte sich Baumgartlinger zu einem Europaklasse-Spieler und parallel dazu zu einem unverzichtbaren Bestandteil des Nationalteams. Der Salzburger spielte dermaßen konstant auf hohem Level, dass in diesem Sommer der nächste Schritt noch weiter hinauf mit dem Wechsel nach Leverkusen folgte.

DAS BEISPIEL ZLATKO JUNUZOVIC

Die Karriere des Zlatko Junuzovic liest sich ähnlich spannend wie sein Leben mit der Flucht vor dem jugoslawischen Bürgerkrieg nach Kärnten im Alter von fünf Jahren. Als Elfjähriger ging er von Kühnsdorf nach Graz in die Sporthauptschule und begann, für den GAK zu spielen. Über die Amateur-Mannschaft unter Trainer Harry Gamauf schaffte er den Sprung in die Kampfmannschaft. Trainer Walter Schachner wurde auf das Talent aufmerksam, im Mai 2005 debütierte Junuzovic ausgerechnet gegen Erzrivale Sturm.

Nach Ende der Frühjahrssaison 2007 wechselte Junuzovic zum neu gegründeten SK Austria Kärnten, wieder unter Trainer Schachner. Zwei Jahre später unterschrieb er bei der Austria, wo ihm dann endgültig der Durchbruch gelang. Er wurde 2010 zum Fußballer des Jahres in Österreich gewählt. Im Jänner 2012 wechselte Junuzovic aus dem Winter-Trainingslager der Austria im türkischen Lara zu Werder Bremen, wo er seitdem zu einer Fixgröße avancierte, ebenso wie im Nationalteam.

DAS BEISPIEL ALESSANDRO SCHÖPF

Wieder um eine Nuance anders gestaltete sich der Werdegang von Alessandro Schöpf. Er begann im Alter von fünf Jahren beim SV Längenfeld mit dem Fußballspielen. Nach acht Saisonen wechselte er

in die Akademie Tirol. 2009 wagte er den Weg in den Nachwuchs von Bayern München. Nach zwei Jahren in der B-Jugend rückte er in der Saison 2011/12 in den Kader der A-Jugend auf und hatte durch fünf Tore und zwei Torvorlagen nach 25 Spielen Anteil am Gewinn der Meisterschaft. 2012 rückte Schöpf in die zweite Mannschaft auf und bestritt insgesamt 63 Spiele in der Regionalliga. Im November 2013 unterschrieb er einen bis 2016 laufenden Profivertrag beim FC Bayern.

Zur Saison 2014/15 verpflichtete ihn der Zweitligist Nürnberg, für den er am 3. August 2014 in der ersten Runde beim 1:0-Sieg im Heimspiel gegen Aue debütierte. Am 29. September 2014 erzielte er beim 3:2-Sieg im Heimspiel gegen Kaiserslautern seine ersten beiden Treffer in der Zweiten Bundesliga. Schöpf etablierte

sich in der Folge in der ersten Mannschaft der Nürnberger. Am 9. Jänner 2016 wechselte er zu Schalke 04 in die Erste Bundesliga. Sein Vertrag läuft bis zum 30. Juni 2019. Schöpf hat somit den Durchbruch geschafft und drängte sich auch Marcel Koller auf.

Der nahm ihn mit zur EURO 2016, wo Schöpf im dritten Gruppenspiel gegen Island das Tor zum 1:1 erzielte. Schöpf ist somit neben Ivica Vastic der einzige Österreicher, der jemals bei einer EM ein Tor erzielt hat.

Diese Beispiele zeigen, dass man auf unterschiedlichen Wegen zum Ziel gelangen kann. Alle waren sie bei der EURO 2016 in Frankreich mit von der Partie. Aus Sicht der jungen Talente haben sie es schon längst geschafft. ☺



FOTO: FOTOBHOFER/CHRISTIAN HOFER

„VIELE LASSEN SICH BLENDEDEN“

ÖFB-Sportdirektor Willi Rutensteiner will keinem Talent einen der vielen möglichen Karriere-Wege nahelegen. Er spricht sich über dafür aus, dass sich Jung-Kicker zunächst in der österreichischen Bundesliga Sporen verdienen.



FOTO: FOTOBHOFER/CHRISTIAN HOFER

Welchen Weg würden Sie einem jungen Fußballer nahe legen?

Meine Antwort auf diese Frage ist klar: Ich hüte mich vor einer generellen Empfehlung, weil man in der Vergangenheit gesehen hat, dass es mehrere Wege zum Profitum und bis ins Nationalteam gibt.

Wann soll ein Talent ins Ausland wechseln?

Wenn alles passt. Es müssen alle Faktoren stimmen. Viele sind gegangen und haben es nicht geschafft, weil die Rahmenbedingungen dann doch nicht gestimmt haben. Daran können junge Spieler sogar zerbrechen. Sie kommen dann zurück, sind desillusioniert und haben womöglich keinen Schulabschluss.

Was spricht für einen längeren Verbleib in Österreich?

Das heimische Modell heißt, im Familienverband zu bleiben. Auch hierzulande kann man früh Profi werden und dann mit 18, 19 oder 20 Jahren immer noch ins Ausland wechseln, wenn die Spieler vom Charakter her auch gefestigter sind. Diesen Weg halte ich für den gangbarsten, weil das Risiko des Scheiterns minimiert wird. Also zuerst eine gute Ausbildung, dann Profi-Fußball und in der Folge über die Bundesliga oder

auch den Europacup der Schritt ins Ausland.

Sind österreichische Talente international wirklich auf dem Radar?

Ja, Spieler der österreichischen Liga sind den internationalen Scouts sehr wohl ein Begriff. Darin sehe ich keinen Nachteil.

Was aber, wenn ein 16-Jähriger ein Angebot von beispielsweise Dortmund erhält?

Muss man da nicht annehmen, weil die Chance gering ist, dass man eine zweite Chance erhält? Natürlich ist die Verlockung groß und verständlich. Aber man muss das Angebot sehr gut prüfen. Es muss eben für die jeweilige Person wirklich von Vorteil sein. Dann ist es auch in Ordnung, wenn man annimmt. Die Gefahr ist, dass man von dem Vereinsnamen beeindruckt ist. Viele lassen sich blenden. Nehmen wir Italien: Dort spielen die Talente in der „Primavera“. Das ist die zweite Mannschaft, die vor 400 Zuschauern spielt, die Talente laufen dort meist

bedeutungslos herum. Da ist es interessanter, in Österreich bei einem Erstligisten zu spielen.

Welche Länder sind bei einem frühen Wechsel zu bevorzugen?

Von Vorteil sind deutschsprachige Länder. Wenn man zum Beispiel nach Italien oder Frankreich geht, ist es extrem wichtig, die Sprache so schnell wie möglich zu lernen.

Daran ist auch Erwin Hoffer bei Napoli gescheitert.

Das ist ein gutes Beispiel, wobei Hoffer bei Rapid schon auffallend gut gespielt hat.

Welche Rolle spielen bei solchen Transfers die Manager?

Die Spielerberater sind meiner Meinung nach kein schlechtes Klientel. Es ist grundsätzlich gut, wenn ein junger Spieler eine Vertrauensperson hat. Ich verurteile es aber, wenn es nur ums Geschäft geht. Oft reicht die Beratung nur bis zur Unterschrift. Und das ist mir zu wenig. ☺

Cooler Campen:

A Schupferl, a Gaberl,
a Ferserl, a Goal!

www.laola1.at

FUSSBALL IST „IN“

Die Europameisterschaft in Frankreich ist vorbei und sorgte für Begeisterung - wenn auch nicht beim Österreich-Fan. Diese Begeisterung für den Fußball gilt es schon bei den ganz Kleinen zu unterstützen und zu fördern.

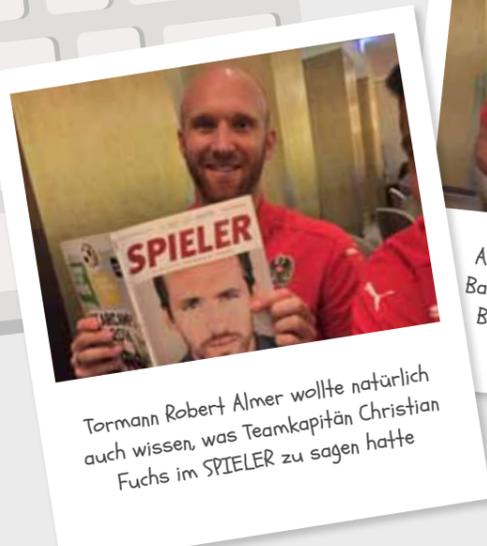


GERNOT ZIRNGAST
VdF-Vorsitzender

Die Europameisterschaft ist geschlagen und trotz der veritablen Krise der UEFA, die ohne Präsidenten dieses Turnier veranstalten musste, hat die Begeisterung der Fans wiederum zugenommen. Tausende Kilometer weit wurde geflogen, gefahren und gegangen, um bei einem Spiel live vor Ort dabei sein zu können. Auch ich war einer von Ihnen, und meine Motivation war in erster Linie der Teilnahme der österreichischen Nationalmannschaft geschuldet. Ohne Qualifikation unserer Mannschaft hätte mich das genauso wenig gejackt live dabei zu sein, wie vor vier Jahren in Polen und der Ukraine. Und ich bin mir sicher, dass es vielen Fans so geht und nur die eigene Mannschaft den Antrieb gibt, es sich viel kosten zu lassen, um irgendwo im Ausland ein Fußballspiel live vor Ort zu sehen. Man macht seine eigene Mannschaftsaufstellung, man leidet mit, man diskutiert, und man jubelt natürlich auch im Falle des Falles. Allein schon die Stimmung in den Stunden vor dem Spiel ist es wert, sich all das anzutun. Warum ich das so betone? Weil ich es trotz der fragwürdigen sportlichen Wertigkeit einer EM mit 24 Mannschaften absolut begrüße, dass nun ein Drittel mehr an Nationalmannschaften an einer Endrunde teilnehmen dürfen. Es steigert die Begeisterung und das Interesse an diesem Sport in einem beträchtlichen Ausmaß. Auch bei Nicht-Fußball-Interessierten, die es während einer EM-Endrunde eh fast nicht gibt. Oder weiß irgendjemand nicht, dass Island neben Wales die absolute Sensation dieser Endrunde war?

Viele Kinder waren ebenfalls mit dabei und infizierten sich noch mehr mit dem Virus Fußball. Dies ist auch deshalb sehr wichtig,

um nicht nur vor dem Fernseher oder der Playstation zu sitzen und den Sport vorrangig passiv auszuüben. Kinder müssen in ihrer Begeisterung gefördert und unterstützt werden – egal ob als Anhänger oder als aktive Spieler. Dies ist mit ein wichtiges Anliegen von uns und ein Antrieb für alle, um sich den Strapazen einer Organisation von über 30 Kindercamps in ganz Österreich zu stellen. Wenn dich dann auch noch ein aktiver Bundesliga-Profi wie Andi Dober fragt, wann er denn in diesem Sommer zu einem unserer Camps auf Besuch kommen kann, dann weißt du, dass die Spieler dies ebenso sehr genießen wie die Kinder. Fußball pur ist es eben für diese, wenn man seinen Star angreifen und mit ihm persönlich spielen kann. Dass es für die Profis nicht zu strapaziös wird, dafür sorgen die Kinder selbst. Leuchtende Augen, Begeisterung und Ehrlichkeit lassen eben auch bei den Spielern viele Strapazen vergessen. Es ist nicht selbstverständlich von Profis, nach einem harten Training noch bei einem Kindercamp vorbeizuschauen und gute Laune zu verbreiten. Und es ist auch nicht selbstverständlich von Fans, sich den Urlaub so einzuteilen, dass nicht die ganze Familie unter der Reiselust zur Endrunde leidet. Wenn dies beiden Seiten bewusst ist und sie das beherzigen, dann wird der Fußball weiterhin unter allen für Begeisterung sorgen und das Interesse wird noch mehr zunehmen. Und es tut auch keinen Abbruch, wenn der Präsident nicht zugegen ist. Den Fußball macht die Wechselbeziehung zwischen Fans und Spielern aus! Alles andere ist primär, würde Hans Krankl vermutlich an dieser Stelle sagen. Und dem gibt's eigentlich nichts hinzuzufügen... 



Tormann Robert Almer wollte natürlich auch wissen, was Teamkapitän Christian Fuchs im SPIELER zu sagen hatte



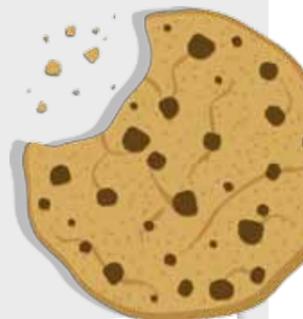
Auch Markus Suttner und Julian Baumgartlinger gönnten sich einen Blick ins neue SPIELER Magazin



Anfang Februar verbrachten Christopher Dibon, Manuel Ortlehner und Gernot Zirngast einen Vormittag im Kindergarten VI in Tulln. Sie weihten gemeinsam den neuen „Snoezelen-Raum“ ein



Dieser Raum sorgt bei den Kindern der HPI-Gruppe für Entspannung und fördert durch verschiedene Reize deren Wahrnehmungsvermögen



Nach 2 1/2 Jahren im Ausweichquartier ist das Team der VdF und der younion wieder in die Maria-Theresien-Straße zurückgekehrt



Die Autogramme von David Alaba waren bei den Starcamps 2016 natürlich besonders begehrt



Rapids Mario Sonnleitner und Co brachten auch heuer wieder bei den Starcamps 2016 Kinderaugen zum Leuchten



Das VdF-Camp der vertragslosen Spieler schlug auch heuer wieder unter Führung von Oliver Prudlo seine Zelt im burgenländischen Steinbrunn auf



GERNOT ZIRNGAST
Vorsitzender, Wirtschaft, Nationale und Internationale Gewerkschaftsarbeit
Tel.: +43 1/313 16-83806
Mobil: +43 664/614 54 15
E-Mail: g.zirngast@vdf.at



DR. RUDOLF NOVOTNY
Sekretär,
Recht, Nationale und Internationale Gewerkschaftsarbeit
Tel.: +43 1/313 16-83805
Mobil: +43 664/614 54 11
E-Mail: r.novotny@vdf.at



GERNOT BAUMGARTNER, BA
Stv. Vorsitzender,
Organisation, Marketing, PR, Amateure
Tel.: +43 1/313 16-83851
Mobil: +43 664/614 54 14
E-Mail: g.baumgartner@vdf.at



GREGOR PÖTSCHER
Stv. Vorsitzender,
Mitgliederbetreuung
Mobil: +43 699/19 88 19 73
E-Mail: g.poetscher@vdf.at



MANUELA SCHICKELGRUBER
Sekretariat,
Mitgliederadministration
Tel.: +43 1/313 16-83811
Fax: +43 1/313 16-83899
E-Mail: office@vdf.at



OLIVER PRUDLO
Soziale Projekte,
Nachwuchs
Tel.: +43 699/181 590 04
E-Mail: o.prudlo@vdf.at

SPIELERPRÄSIDIUM



CHRISTOPHER DIBON



JÖRG SIEBENHANDL



THOMAS REIFELTSHAMMER



ANDREAS SCHICKER



MARIO REITER



THOMAS PICHLMANN

FOTOS: VdF



f MEHR SCHNAPPSCHÜSSE AUF DER VdF-FACEBOOK-SEITE!



KURZ UND SCHMERZHAFT

Den österreichischen Fans und der Mannschaft waren nur drei EURO-Spiele in Frankreich vergönnt. Teamchef Marcel Koller und seine Schützlinge blieben letztlich klar hinter den Erwartungen zurück.

TEXT: GERNOT BAUMGARTNER

Einmal mehr zeigte sich, wie knapp im Fußball alles beisammen liegt. Ein Tor hätte alles geändert, hätte Österreich auf den zweiten Gruppenplatz und den Achtelfinal-Hit gegen England gebracht. Ein Tor, für das es im finalen Gruppenspiel gegen Island genügend Chancen gab. Eine wirklich gute Hälfte hätte beinahe gereicht, um ins Achtelfinale einzuziehen. Aber es reichte am Ende eben nicht. Was bleibt, ist der bittere Beigeschmack, unter Wert geblieben und somit vorzeitig heimgeflogen zu sein.

OPTIMALE VORBEREITUNG

Dabei hatte alles so gut ausgesehen. Weil das eingetreten ist, was Österreich benötigt, um sich für ein großes Turnier zu qualifizieren: Es hat alles gepasst. Die wichtigsten Spieler hatten über fast zwei Jahre zumindest Normalform, Ausfälle konnten kompensiert werden, Fortuna lächelte den Österreichern in einigen Situationen bei wichtigen Spielen. Es war vollbracht, Österreich bei der EM und noch dazu Nummer 10 der Welt. Einerseits eine relative Zahl, auf der anderen Seite dennoch ein Ausdruck der guten Arbeit der letzten Jahre. Teamchef Marcel Koller und seine Schützlinge befanden sich auf einem guten Weg, die Spieler kamen gern zum Nationalteam, weil das Gefüge stimmte. Ob das nun für die kommende WM-Qualifikation dieselbe Gültigkeit hat, wird sich zeigen.

Der ÖFB jedenfalls hat nichts dem Zufall überlassen, um für eine optimale EM-Vorbereitung zu sorgen, zumal ja dem Team

die große Turnierfahrung fehlte. Daher wollte man diesen Einfluss-Faktor minimieren. Begonnen hat die Reise in der Schweiz, in Laax. Dort, wo Marcel Koller ein Feriendomizil hat, sich daheim fühlt und die Umstände kennt. Die Bedingungen schienen trotz zeitweise schlechten Wetters perfekt, da man in der ersten Phase der Vorbereitung ohnehin auf Regeneration und mentale Abwechslung setzte.

Man ging in der Rheinschlucht spazieren, kühlte sich im Rhein bei einem Erfrischungsbad ab oder wagte sich im Klettergarten am Seil hängend unter den Baumkronen hoch hinaus. Man hatte den Eindruck, dass dies den Spielern Spaß bereitete. Vor allem das Trio Alaba, Arnautovic und Okotie hatten bei dem Drahtseilakt viel zu lachen. Garniert wurde das Trainingslager mit einem Testspiel gegen Schluen, einen Verein aus der sechsten Spielklasse der Schweiz. Ausgerechnet beim 14:00 probte Koller das erste und einzige Mal unter Wettkampf-Bedingungen das System mit der Dreier-Abwehrkette, das bei der EURO noch eine Hauptrolle spielen sollte.

SCHLECHTE VORZEICHEN

Es folgten die Tests gegen Malta und die Niederlande, beide nicht überzeugend. Bei den Fans machten sich Zweifel breit, ob das Team die gute Form aus der Qualifikation rechtzeitig vor dem Abflug nach Frankreich wieder erlangen wird können. Zumal wichtige Spieler wie Dragovic und Janko verletzt, andere wie Alaba oder Harnik nicht in Hochform waren. Die Spie-



ler selbst trösteten mit dem Hinweis, dass man den Schalter im Kopf umlegen werde, wenn der Ernstfall eintritt. Österreich als Wettkampf-Team, das unter Druck am besten funktioniert. Man sollte sich täuschen.

Dann begann das Abenteuer EURO wirklich mit dem Abflug nach Frankreich. Am 8. Juni bezog das Team Quartier in Malmort in der Provence. Ein kleiner, verschlafener Ort zwischen Avignon und Aix-en-Provence, der ganz im Zeichen von Rot-weiß-rot stand. Das Straßenbild war geprägt von österreichischen Fahnen, die Leute zeigten sich stolz, Gastgeber sein zu dürfen. Bienvenue Autriche!

TOLLE BEDINGUNGEN

Das Teamhotel Moulin des Vernegues spielte jedenfalls alle Stückerln, eine perfekte Unterkunft, um sich auf die kommenden Aufgaben in Ruhe vorzubereiten. Damit keine Langeweile aufkommt, wurde ein vielfältiges Unterhaltungsprogramm geboten: Players-Lounge, Tischtennistisch, Dart-Scheiben, Swimmingpool mit Liegellandschaft, dazu einige Terrassen mit Korbesseln und Kaffeehaus-Tischen, um abschalten oder miteinander plaudern zu können.

Das erste öffentliche Training in Malmort lockte 500 Fans an, die kleine Tribüne war zum Bersten voll, die Sicherheitsmaßnahmen streng, aber freundlich. Selbst die Journalisten, die im anliegenden und hervorragenden Medienzentrum täglich arbeiteten, wurden jedes Mal beim Betreten des Areal auf die Neue genau durchsucht. Österreichs Team gab sich sympathisch, die Einheimischen sowie mitgereiste österreichische Fans freuten sich über die Gelegenheit, die Spieler so knapp vor Turnier-Beginn hautnah zu erleben.

DER FEHLSTART

Und dann ging es los. Wie hatte Martin Harnik zuvor so treffend bei einer Pressekonzferenz gesagt: „Wir haben hier eine Wohlfühl-Oase, die Bedingungen sind perfekt. Es gibt keine Ausreden, jetzt liegt es an uns.“ Was folgte, war leider zu wenig.

Groß war sie, die Hoffnung am Spieltag in Bordeaux. Österreichs Fans waren von einem Sieg gegen Ungarn überzeugt, die



Marcel Koller und seine Mannschaft konnten bei der EURO wichtige Erfahrungen sammeln.

Stimmung im modernen, architektonisch äußerst interessanten Stade de Bordeaux war sehr gut. Zu Beginn. Nach 30 Sekunden traf Alaba die Stange, danach hatte er noch eine Großchance. Was folgte, ist bekannt: Österreich verlor den Faden, Ungarn gewann das Spiel 2:0. Bezeichnend das Bild des aus den Katakomben des Stadions humpelnden Zlatko Junuzovic. Für ihn war die EURO nach einer knappen Stunde schon zu Ende, Bändereintritt im Knöchel.

Österreich stand unter Druck, zeigte Nerven, auch wenn alle beteuerten, dass es nicht an der Nervosität gelegen hatte. Gegen Portugal durfte man plötzlich nicht verlieren. Das wussten auch die angehenden Anhänger, die den Lärmpegel im Prinzenpark-Stadion noch einmal erhöhten und für eine sensationelle Stimmung sorgten. Mit Glück und tollem Kampfgeist hielt man sich mit dem 0:0 im Turnier, was die Fans nach dem Spiel in den umliegenden Lokalen ordentlich feierten. Mitten drin war auch Ex-Teamspieler Michael Hatz, der sich eigens sein früheres Team-

trikot mit der Nummer drei übergestreift hatte. Patriotismus pur!

DIE HOFFUNG

Je schwieriger die Aufgabe wurde, desto mehr Fans kamen nach Frankreich. 35.000 waren es im Stade de France im finalen Gruppenspiel gegen Island. Ohrenbetäubend der Lärm, an der Unterstützung lag es nicht, dass Österreich heimfliegen musste. Viel eher daran, dass es nur eine Hälfte lang gelang, das echte Potential aufs Feld zu bringen. Nach einer äußerst schwachen ersten Hälfte mit dem ungewohnten System mit Dreier-Abwehrkette stellte Koller auf das übliche Konzept um und hätte damit beinahe den erwünschten Erfolg gehabt.

Was blieb, waren ein bitterer Beigeschmack und die Erkenntnis, dass ein Turnier eben doch eine völlig andere Situation als eine Qualifikation darstellt, wo dann andere Gesetze gelten. Dieses österreichische Team musste samt seinem Teamchef etwas Lehrgeld zahlen. So war die EURO kurz und schmerzhaft. Leider... ☹️



Lukas H.
Amateurfussballer

Franziska W.
Standesbeamtin

ZUSAMMENHALT IST UNSERE STÄRKE.

Wir sorgen täglich für den Zusammenhalt in unserem Land. Über 200 verschiedene Berufsgruppen arbeiten für die Menschen in Österreich. Und verdienen dafür auch eine starke Interessenvertretung auf ihrer Seite.

younion _ Die Daseinsgewerkschaft

Mehr Infos unter younion.at oder +43 (0)1 31316/8300

TABELLE DER ANDEREN ART

TEXT: GERNOT BAUMGARTNER



FOTO: RED BULL/GEPA PICTURES

Von der Öffentlichkeit und Presse kaum erwartet, von Vereinen oft gefürchtet - alle Jahre wieder präsentieren wir die „Tabelle der anderen Art“. Diese Form der Bewertung der Vereine soll niemanden diffamieren, sie dient dazu Verbesserungen für die Spieler und Vereine zu erwirken.

Bei der Tabelle der anderen Art wird jedem Spieler die Möglichkeit gegeben, anonymisiert auf gewisse Missstände hinzuweisen, aber auch positive Prozesse seines Arbeitsgebers mit einer guten Note zu honorieren. Das VdF-Team besuchte im Frühjahr alle 20 Vereine der beiden höchsten Spielklassen und jedem Spieler wurde ein Feedbackformular ausgehändigt. Die Spieler bewerteten die sechs Teilaspekte mit den Noten 0 (katastrophal) bis 10 (hervorragend). Der Durchschnitt dieser Werte ergab den endgültigen Punktwert jedes Klubs. Wiederum zeigt sich, dass sportlicher Erfolg mit dem Erfolg ein guter Arbeitgeber zu sein, Hand in Hand geht.

DIE SECHS TEILASPEKTE

01. Pünktlichkeit der Auszahlung von Gehältern

Die Zahlungsmoral ist durchschnittlich in beiden Ligen eine sehr gute. Erschreckend zeigt sich aber, dass die Admira von ihren Spielern in dieser Kategorie nur mit fünf bewertet wurde. Hingegen ist das Ergeb-

nis von SV Austria Salzburg keine Überraschung.

02. Klarheit der Verträge

Seit der Einführung des Kollektivvertrages wird diese Frage meistens sehr positiv bewertet. Einziger Ausreißer ist auch in dieser Kategorie der SV Austria Salzburg. Nach einer Saison inklusive Insolvenzverfahren ist das nicht weiter verwunderlich.

03. Lohnfortzahlung bei Verletzungen

Hier gibt es eine markante Steigerung zu den Vorjahren. Grund dafür dürfte die Neuregelung des Entgeltfortzahlungsgesetzes im Kollektivvertrag zwischen Bundesliga und VdF sein. Hiermit scheint es gelungen zu sein, in dieses oft schwer zu durchschauende System der Vergangenheit, mehr Klarheit für die Spieler zu bringen.

04. Informationsaustausch zwischen Management und Mannschaft

In diesem Bereich ist ein klarer Unter-

schied zwischen den Spielklassen zu erkennen. In der tipico Bundesliga scheint man nur bei der Admira ein Kommunikationsproblem zu haben. In der Sky Go Erste Liga schneiden hingegen gleich vier Klubs unterdurchschnittlich ab. In Klagenfurt, Kapfenberg, Salzburg und beim FAC sollten die Spieler doch mehr über die Vorgänge im Klub informiert und werden.

05. Image des Klubs

In diesem Punkt lassen sich Parallelen zum vorigen erkennen. Die Spieler bewerten ihre Klubs in der höchsten Liga deutlich besser als in der zweiten Liga. Die Ausnahmen dieser Regel: Die Kicker des SKN St. Pölten und des SC Austria Lustenau sind vom positiven Image ihres Klubs überzeugt.

06. Medizinische Betreuung im Verein

Eine Frage die in der Vergangenheit schon hohe Wellen geschlagen hat. Schließlich wurden aufgrund der Tabelle der anderen Art sogar schon medizinische Abteilungen

TIPICO BUNDESLIGA

PLATZ	VEREIN	01	02	03	04	05	06	PUNKTE
1.	FC Salzburg	10	10	10	10	9	10	59
2.	SK Rapid Wien	10	9	9	9	10	9	56
3.	FK Austria Wien	10	9	10	8	9	8	54
4.	SV Mattersburg	10	10	10	8	9	6	53
5.	SV Ried	10	9	9	8	8	8	52
6.	SC Rheindorf Althach	10	9	8	7	9	7	50
7.	Wolfsberger AC	9	9	9	7	7	7	48
	SK Sturm Graz	9	9	8	7	8	7	48
9.	SV Grödig	9	9	9	8	6	6	47
10.	FC Admira Wacker Mödling	5	8	8	6	6	9	42

SKY GO ERSTE LIGA

PLATZ	VEREIN	01	02	03	04	05	06	PUNKTE
1.	FC Wacker Innsbruck	10	9	9	8	8	9	53
2.	SC Austria Lustenau	10	10	10	8	9	5	52
3.	SC Wiener Neustadt	10	10	9	8	6	8	51
	LASK	10	9	9	7	8	8	51
5.	SKN St. Pölten	10	9	9	8	9	5	50
6.	FC Liefering	9	8	8	8	7	9	49
7.	FAC	10	8	7	5	6	6	42
8.	Kapfenberger SV	10	8	8	5	5	5	41
9.	SK Austria Klagenfurt	7	8	8	5	4	5	37
10.	SV Austria Salzburg	1	3	3	4	3	2	16

ausgetauscht. Die Bewertung in der tipico Bundesliga ist durchwegs gut aber nur beim Meister aus Salzburg wirklich sehr gut. Mattersburg und Grödig hinken der Konkurrenz in diesem Punkt hinterher. Großer Nachholbedarf besteht noch in der Sky Go Erste Liga. Hier fallen einige Klubs

sehr deutlich ab. Unter anderem auch Meister St. Pölten. Um in der höchsten Spielklasse bestehen zu können, wird es nötig sein an gewissen Stellschrauben zu drehen. VdF-Vorsitzender Gernot Zirngast sieht die Tabelle als gutes Feedback: „Die Wertung der Spieler über das Innenleben

ihres Klubs stellt für Verein und Mannschaft eine wichtige Basis dar, um den Klub gemeinsam weiter voranzubringen und das Umfeld der Spieler verbessern zu können. Die Ergebnisse sollten kritisch und objektiv betrachtet werden, um die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen.“

VdF PITCH COMPETITION



FOTO: FOTOBHOFER/CHRISTIAN HOFER

TEXT: GERNOT BAUMGARTNER & PAUL REITER

Die Bewertung der Spielfelder in Österreichs Profi-Ligen ist mittlerweile ein fixer Bestandteil im VdF-Kalender. Nach jedem Match gibt ein Juror des Auswärtsteams eine Wertung von 0-10 ab. Das beste Grün in der tipico Bundesliga gab es in der abgelaufenen Saison in Altach.

PLATZ	VEREIN	PUNKTE	PLATZ	VEREIN	PUNKTE
1.	SC Rheindorf Altach	8,38	1.	SKN St. Pölten	8,50
2.	FC Salzburg	8,08		LASK	8,50
3.	SV Ried	7,44	3.	FC Wacker Innsbruck	8,16
4.	SK Rapid Wien	7,38	4.	FC Liefering	8,05
5.	FK Austria Wien	7,27	5.	Kapfenberger SV	8,00
6.	SK Sturm Graz	7,22	6.	SC Austria Lustenau	7,22
7.	SV Mattersburg	6,47	7.	SC Wiener Neustadt	6,94
8.	Wolfsburger AC	5,97	8.	SK Austria Klagenfurt	6,11
9.	FC Admira Wacker Mödling	5,83	9.	FAC	4,94
10.	SV Grödig	5,72	10.	SV Austria Salzburg	4,64

In der Sky Go Erste Liga teilen sich heuer auch die sportlich erfolgreichsten Vereine den Titel. Der SKN St. Pölten und der LASK können mit 8,50 sogar ligaübergreifend den besten Wert aufweisen.

In der tipico Bundesliga zeigt sich, dass das Grün im Westen sehr fruchtig zu sprießen scheint. Doublesieger FC Red Bull Salzburg holt sich den Vizemeistertitel in dieser Kategorie. Der schönste Rasen der höchsten Spielklasse liegt aber noch weiter westlich. Der SCR Altach triumphiert mit dem Höchstwert von 8,38.

DER MANN HINTER DEM GRÜN

Die Pflege des Fußballrasens ist mittlerweile eine eigene Wissenschaft geworden. Wir haben uns mit dem Mann unterhalten, der beim SCR Altach dafür verantwortlich ist. Ferdinand Jussel ist seit mittlerweile 37 Jahren als Zeug- und Platzwart bei den Vorarlbergern aktiv. In den Jahren zuvor waren die Altacher meist im hinteren Mittelfeld der Pitch Competition-Tabelle zu finden. Jussel kennt aber auch den Grund, warum man sich, entgegen der Meisterschaft, die die Canadi-Elf auf Rang acht beendete, diesmal an die Spitze der „Rasen-Tabelle“ heben konnte. „Mit dem neuen Rollrasen, der Rasenheizung und der Bewässerung hat sich die Situation

bei uns schlagartig verbessert“, so Jussel, der weiß, wovon er spricht, nachdem er selbst lange Zeit im Bereich Gartenbau in der Schweiz tätig war.

ALLES NEU VOR DER SAISON

Nach dem letzten Heimspiel der Saison 2014/2015 wurde in Altach mit dem Einbau der Rasenheizung und Vergrößerung der Spielfläche begonnen, wenig später wurde der Rollrasen aus Ungarn verlegt. „Die Firma Loacker Sport + Gartenbau hat tolle Arbeit geleistet, so ein Rasen bedarf aber natürlich noch intensiverer Pflege“, offenbart Altachs Jussel. „Vom Ausbessern der Unebenheiten und Löcher nach den Spieltagen bis über das Mähen, Düngen, Belüften, Bewässern – das braucht alles seine Zeit, schließlich soll der neue Rasen auch lange so gut in Schuss bleiben“, so der Altacher Greenkeeper und Zeugwart, den es meist sechsmal pro Woche auf den Rasen verschlägt, wo er sich mit seinem Gehilfen im Schnitt vier Stunden des „heiligen Grüns“ annimmt. Angesprochen auf die großen Herausforderungen bei der Instandhaltung der Rasenqualität, nennt Jussel Pilzkrankheiten als wahre Spielverderber. Soweit soll es im Schnabelholz-Stadion dank der professionellen Rasenpflege aber erst gar nicht kommen... ☺



FOTO: SCR ALTACH



FOTO: KADA

VEREINSLOSE PROFIS SCHWITZEN IM VDF-CAMP

Nach den sehr erfolgreichen Camps der vergangenen zwei Jahre, findet das Fußball-Trainingslager der VdF für arbeitslose Kicker auch heuer wieder im Landessportzentrum VIVA in Steinbrunn statt.

Am 21. Juni startete zum dritten Mal das Trainingscamp der VdF für vereinslose Profis am Standort VIVA-Landessportzentrum in Steinbrunn im Burgenland. In diesem Camp sollen die arbeitslosen Spieler sowohl im körperlichen Bereich als auch technisch-taktisch professionell auf die kommende Saison vorbereitet werden. „Wir wollen den Spielern damit die Möglichkeit schaffen, topvorbereitet ins Probetraining oder gleich ins Mannschaftstraining bei einem neuen Verein einsteigen zu können“, so der VdF-Projektleiter und ehemalige Fußballprofi Oliver Prudlo. „Die Bedingungen im VIVA-Landessportzentrum sind optimal. Mit dem VIVA-Geschäftsführer und ehemaligen Bundesligaspieler Bernd Dallos sowie seinem Team haben wir Profis als Partner. Nicht umsonst hat die Wiener Austria für die nächsten Jahre ihr Trainingsquartier nach Steinbrunn verlegt.“

HERBERT GAGER ALS TRAINER

Als neuer Cheftrainer fungiert Herbert Gager, ehemaliger Nationalspieler, Ex-Cheftrainer bei Austria Wien und St. Pölten sowie langjährig als Trainer in den Austria Wien Nachwuchsteams tätig. VdF-Projektleiter Oliver Prudlo: „Nach dem Abgang von Paul Gludovatz, der die beiden letzten Jahre hervorragende Arbeit geleistet hat, freut es uns natürlich, dass wir Herbert dafür gewinnen konnten. Er hat viel Erfahrung im Profifußball und das richtige Gespür für die Spieler. Damit passt er genau ins Anforderungsprofil“. Mit Masaki Morass als Co-Trainer, den TM-Trainern Werner Pentz, Gerhard Horvath



Pirmin Strasser und Co beim professionellen Tormanntraining im Camp.

und Michael Gspurning konnte erneut ein Trainerteam mit enormer Qualität zusammengestellt werden.

Als zweiter wichtiger Baustein neben dem Fußballtraining dient im VdF Camp die Laufbahnberatung des Vereins KADA. Dieser unterstützt die vertragslosen Profis beim Aufbau einer stabilen, beruflichen Karriere auch für die Zeit nach dem Fußball.

DER MARKT IST ÜBERSCHWEMMT

Oliver Prudlo kennt die Situation im österreichischen Fußball: „In diesem Sommer blickt die Fußballwelt natürlich gebannt zu den Stars der Europameisterschaft nach Frankreich. Aber wir wissen, dass am anderen Ende der Fahnenstange etliche Spieler um ihre sportliche und damit

auch wirtschaftliche Zukunft bangen müssen. Die gute Nachwuchsarbeit in den österreichischen Akademien produziert seit Jahren eine große Zahl von gut ausgebildeten, jungen Spielern. Das hat in letzter Zeit zu einer regelrechten Überschwemmung des Marktes geführt und dazu, dass nicht wenige Spieler in der Arbeitslosigkeit landen. Wir raten daher allen jungen Spielern, sich rechtzeitig Gedanken über die Zeit nach der Fußballkarriere zu machen und auch frühzeitig mit entsprechender beruflicher Weiterbildung zu beginnen. Eine gut durchdachte, individuell auf den Einzelnen abgestimmte duale Karriere ist machbar. Wir freuen uns, dass wir die Spieler gemeinsam mit den Experten von KADA auf ihrem Weg unterstützen können.“

ALTERNATIVEN SIND WICHTIG

Alles auf die Karte Profifußball allein zu setzen, erscheint in der heutigen Situation sehr riskant. Wolfgang Stockinger, Leiter der Laufbahnberatung im Verein KADA, meint dazu: „An morgen denken ist wichtig, keine Frage. Eine doppelte Laufbahn hat ihren Wert aber nicht nur in der Zukunft. Vielmehr unterstützt sie dabei, sich als Mensch ganzheitlich verwirklichen zu können und als Spieler psychisch stabiler zu sein. Eine richtig dosierte und gut geplante Ausbildung parallel zum Fußball wirkt sich also positiv auf dem Feld und abseits des Feldes aus. Das bestätigen uns viele der momentan 102 Profifußballer in Österreich, die mit KADA ihre doppelte Laufbahn erfolgreich umsetzen.“

Herbert Gager beerbte Paul Gludovatz als Headcoach.



IMMER ÖFTER, IMMER SCHNELLER, IMMER MEHR!

Der Fußball wird immer härter und marktorientierter. Der Druck auf die Spieler nimmt dabei ständig zu - sowohl physisch als auch psychisch. Zahlreiche Ausfälle in der zweiten Hälfte einer langen Saison 2015/16 unstreichen das. Die Auswirkungen waren auch bei der EM deutlich zu erkennen.



THOMAS KATTINIG
Geschäftsführer VSW Sport GmbH

Was haben wir uns auf die Europameisterschaft gefreut. Und dann das! Viele unserer Führungsspieler waren verletzt oder außer Form. Sicherlich auch ein Grund warum es nichts mit dem Achtelfinale werden konnte. Nur ein österreichisches Phänomen? Nein, man könnte fast behaupten ein Problem des FC Bayern München. Alaba außer Form, Müller ein Schatten seiner selbst, oder auch Coman nur auf der Bank. Spieler über 30 Lenzen wie Philipp Lahm oder Xabi Alonso haben ohnehin schon ihre Nationalteamkarrieren beendet. Aber offensichtlich betraf das nicht nur den FC Bayern, denn viele Stars konnten, die in sie gesetzten Erwartungen bei der Euro 2016 nicht erfüllen. Zahlrei-

che Spieler mussten permanent behandelt werden um wenigstens auflaufen zu können. Von den häufigen Verletzungen im Laufe des Turniers ganz zu schweigen.

Diese Entwicklung zeichnete sich bereits ab. Die letzten großen Turniere zeigten, dass die Liste der verletzten oder angeschlagenen Spieler, die entweder die Turniere verpassten oder sich in den ersten Tagen vorsichtig herantasten mussten, fast epische Länge erreichte. Immer mehr Profis gehen am Stock und entsprechen nicht mehr den Erwartungen der Fans.

Die jährliche Belastung steigt unaufhaltsam. Der FC Bayern München absolvier-

te in der Saison 2015/16 insgesamt 53 Pflichtspiele. Ohne Rotation geht da gar nichts. Allein Cristiano Ronaldo kam in der vergangenen Saison auf insgesamt 61 Einsätze. Dass dies auf Sicht nicht spurlos an den Spielern vorbei geht, wird spätestens jeweils in der zweiten Saisonhälfte deutlich. Rund 90 Prozent der Verletzungen, die weiterführend zum Ausfall von Spielern oder langen Zwangspausen geführt haben, ereigneten sich in der Rückrunde. Spätestens jedenfalls bei Fußball-Großereignissen. Dass diese Ereignisse dann oft auch fußballerisch langweilig sind, erscheint als logisch.

Fest steht, dass die Intensität des Ligaall-

tages und der internationalen Bewerbe massiv zugenommen hat. Der Druck auf die Spieler nimmt sowohl physisch als auch psychisch massiv zu. Diese Belastung sprach auch Thomas Müller während der EM an: „Jeder Mensch, der gut trainiert ist, kann alle vier Tage viele Kilometer in hoher Intensität laufen“, betonte der 26-Jährige: „Aber es geht um mentale Ruhepausen. Man hat täglich Einflüsse auf sich selbst. Es wird über einen geredet, es wird mit einem geredet. Und wenn man bekannt ist, hat man auch privat kaum Ruhepausen. Das ist nervenaufreibend.“

Auch Roger Schmidt schlägt in eine ähnliche Kerbe: „Es ist ja auch kein Zufall, dass

die Spieler, die bis 35, 36 spielen, immer weniger werden. Die Tendenz geht ja dahin, dass mittlerweile mit 30 langsam Schluss ist. Das hat sicherlich damit zu tun, dass die Spieler mehr Spiele machen und auch wesentlich intensiver spielen müssen“.

Und der Konkurrenzdruck treibt die Spieler an, denn einen längeren Ausfall können sich nur wenige leisten, ohne ihren Stamplatz, ihren Stellenwert im Team und damit letztlich auch viel Geld zu verlieren.

Das Sportbusiness wird immer härter und marktorientierter. Soll der Sport wieder

Freude bereiten, für Spieler wie Fans, muss dieser wieder in den Mittelpunkt rücken. Die Spieler befinden sich mittlerweile an der Grenze der Belastbarkeit, was sie mit vielen ArbeitnehmerInnen in anderen Branchen verbindet.

Eine Reform wie auch mehr Rücksicht bei internationaler Termingestaltung könnte ein erster Schritt sein, diese Belastungspotentiale zu minimieren.

Denn was für Spieler gilt, kann auch für Fans gelten: Weniger ist auch oft mehr! ☺



NEUE HOFFNUNG SCHÖPFEN

Mit 15 wechselte Alessandro Schöpf zum großen FC Bayern München. Nachdem er dort die Nachwuchsstationen durchlief, landete er beim 1. FC Nürnberg in die 2. Bundesliga. Im Winter klopfte Schalke 04 an und auch in der 1. Bundesliga wusste Schöpf zu überzeugen. So sprang er im Frühjahr noch auf den EM-Zug auf - gegen Island erzielte er Österreichs einzigen Treffer bei der EURO.

INTERVIEW: PAUL REITER

FOTO: FOTOBYPHOFER/CHRISTIAN HOFER

Für Alessandro Schöpf ist die Höhenluft nichts Neues. War es für den im 1031m hoch gelegenen Umhausen geborenen Tiroler noch die sprichwörtliche Höhenluft der Öztaler Alpen, ist es spätestens mit dem Wechsel zu Schalke und der Einberufung ins Nationalteam nun die seines eigenen Höhenflugs. Beim SV Längenfeld nahm der steile Karriereweg des am Boden gebliebenen Offensivspielers seinen Anfang. Über die Tiroler Akademie wagte der damals 15-jährige Alessandro Schöpf den Sprung zum FC Bayern München und arbeitete sich step by step bis zu den Amateuren nach oben. Oftmals trennt sich gerade in diesem Abschnitt die Spreu vom Weizen. Ende 2013 folgte dann der erste Profivertrag bei Bayern München und einige Trainingseinheiten unter Pep

„Natürlich denkt man an die eine Chance. Wenn ich das Tor mache, steht es 2:1 und wir sind weiter.“

Guardiola. Zweieinhalb Jahre später ist viel passiert. Nach dem damaligen Schritt in die 2. Bundesliga avancierte er in ein- einhalb Jahren beim Traditionsclub 1. FC Nürnberg zum Leistungsträger. 51 Spiele, 11 Tore und 11 Assists riefen nicht nur die Verantwortlichen des FC Schalke 04 auf den Plan. Die Königsblauen sicherten sich im Januar diesen Jahres schließlich die Dienste des Tirolers und ließen sich dies zwischen fünf und sechs Millionen kosten. Nach starken Leistungen in der deutschen Bundesliga führte auch für Teamchef Marcel Koller im März kein Weg daran vorbei, den offensiven Mittelfeldspieler ins A-Team und in weiterer Folge in den EM-Kader einzuberufen. Sieben Spiele und eine Europameisterschaft später kann Schöpf auf sieben Einsätze und zwei Treffer zurückblicken – eine stolze Bilanz. In Griechenland, dessen Mannschaft im Vorhinein zum Zuschauen verdammt war, erholte sich der Schalke-Legionär von der EM und gewann etwas Abstand von einem Mix aus Freude und Enttäuschung. Nach seinem Urlaub stand Alessandro Schöpf dem SPIELER Rede und Antwort und sprach unter anderem über sein EM-Resümee, die medial transportierte „Tellerwurf“-Causa im Lager der Nationalmannschaft.

Du bist neben Ivica Vastic, nach deinem Treffer gegen Island, Österreichs zweiter EM-Torschütze. Zum Aufstieg hat es trotz der großen Erwartungen nicht gereicht. Wie lautet dein persönliches Frankreich-Resümee? Ich glaube für mich persönlich war es eine gute Europameisterschaft, ich hab' in jedem Spiel auflaufen dürfen und zum Schluss ist mir auch noch ein Tor gelungen. Es war eine schöne Erfahrung, ich habe viele Eindrücke sammeln können und habe sicher wieder etwas dazugelernt. Allein bei so einem Turnier dabei sein zu können ist schon viel wert. Wir haben uns aber vor der EM auf alle Fälle den Einzug ins Achtelfinale vorgenommen. Es hat ehrlich gesagt sehr weh getan, dass wir ausgeschieden sind.

bekommen und das Spiel gewinnen werden. Echte Torchancen haben sich dann aber leider keine mehr ergeben. Natürlich denkt man dann an die eine Chance. Wenn ich das Tor mache, steht es 2:1 und wir sind wahrscheinlich weiter. Ich habe noch zwei, drei Tage daran gedacht, auch vor dem Einschlafen und alles Revue passieren lassen. Ich wollte den Ball natürlich im Tor unterbringen. Aber so ist Fußball, man muss nach solchen Situationen weiter nach vorne schauen.

Wie hast du die Atmosphäre in Frankreich wahrgenommen? Die Stimmung war unglaublich! Uns haben bekanntlich sehr viele Österreicher unterstützt, das Spiel gegen Island war fast wie ein Heimspiel für uns. Umso bitterer, dass wir die Riesenunterstützung der Fans nicht mit dem Aufstieg belohnen konnten.

Auf die Euphorie folgte der große Frust. Österreich hat bekanntlich um die acht Millionen Teamchefs, die es besser gewusst hätten. Wie gehst du mit Negativschlagzeilen und Kritik um? Wenn der Erfolg nicht so da ist, ist es nur logisch, dass kritische Stimmen laut werden. Fußball wäre nicht so populär, wenn es nicht so viele Diskussionen geben würde, das gehört dazu. Das soll uns aber nicht beeinflussen, wir müssen unsere Leistung auf dem Platz bringen. Wir werden jetzt alles dafür tun, um in der WM-Qualifikation gute Spiele abzuliefern und uns zu quali-

In einem ORF-Interview nach der Niederlage gegen Island klang es so, als wolltest du dich für die vergebene Chance entschuldigen und das Ausscheiden ein Stück weit auf deine Kappe nehmen. Wie lange hast du dieser Chance noch nachgetrauert? Im Spiel selbst hab' ich mir nach der vergebenen Chance gedacht, dass wir sicher noch unsere Möglichkeiten



FOTO: FOTOBÜRO/CHRISTIAN KOFER

LUST AUF...

DEN NÄCHSTEN KARRIERESCHRITT IM SPORTBUSINESS

PER FERNSTUDIUM WEITERBILDEN:

Master Sportbusiness Management
(Vollzeit | Teilzeit | Dual)

MBA Sportmanagement*

Bachelor Sportbusiness Management
(Vollzeit | Teilzeit | Dual)

Sportökonom (FH)*

International Sportbusiness

Sportvermarktung

Geprüfter Sportfachwirt (IHK)

Fußballmanagement

Social Media Management Sport

Sportmarketing

Sport-Mentaltraining

Athletenmanagement

* In Kooperation mit der FH Schmalkalden

VdF-Mitglieder erhalten 10% Rabatt

(ausgenommen Angebote, die mit Partnerhochschulen umgesetzt werden)

Anerkannte Abschlüsse

IST-Studieninstitut | IST-Hochschule für Management
0211 8 66 68-0 | www.ist.de | www.ist-hochschule.de



Bildung,
die bewegt

fizieren. Ich bin optimistisch, dass wir das schaffen und hoffe, dass ich da auch wieder dabei bin. Man ist gerne beim Nationalteam, da trifft man auf super Charaktere, umso mehr hat auch das Ausscheiden mit so einer Mannschaft weh getan.

Kurz nach der EM war von schlechter Stimmung innerhalb der Mannschaft und von einem „Tellerwurf“ die Rede... Die Stimmung war immer gut und man hat wirklich immer gemerkt, dass der Teamgeist da ist und alle zueinander halten. Ich persönlich habe auch ein gutes Gefühl

gehabt, natürlich ist man nach so einem Start wie gegen Ungarn enttäuscht. Man verliert nie gern, aber das passiert. Wir wissen, dass wir nicht die beste Leistung abgerufen haben. Es war aber nicht alles falsch, was wir gemacht haben, weshalb wir jetzt in die Zukunft schauen müssen. Von solchen Gerüchten sollten wir uns nicht vom Wesentlichen ablenken lassen.

Hast du den Team-Rücktritt von Kapitän Christian Fuchs kommen sehen? Überraschend war es auf jeden Fall, weil er gar keine Andeutungen vor oder während der

EM gemacht hat. Da habe ich schon kurz geschluckt. Es ist aber seine Entscheidung, er hat einiges geleistet für das Nationalteam und braucht sich nicht weiter zu rechtfertigen.

Wer ist deiner Meinung nach der logische Nachfolger für das Kapitänamt? Wer in Zukunft die Kapitänsschleife tragen wird, weiß ich noch nicht, das wird wahrscheinlich der Trainer entscheiden.

Österreich hat im Nachhinein betrachtet 0:0 gegen den Europameister gespielt.

Portugal hat sich diesen Titel mit nur einem „echten“ Sieg nach 90 Minuten gesichert – für dich ein verdienter Champion? Ich war schon überrascht und dachte, dass Frankreich gewinnen wird. Portugal hat aber auch das nötige Glück im Turnier gehabt, wenn man zum Beispiel an die drei Unentschieden in der Vorrunde denkt und daran, dass sie nur als Gruppendritter aufgestiegen sind. Genau dieses Glück braucht es aber auch. Portugal hat zudem aus wenigen Chancen Tore gemacht. Das Glück haben sie sich erarbeitet, weshalb der Titel nicht unverdient ist.

Superstar Cristiano Ronaldo hatte mit seiner Verletzung im Finale weniger Glück, trat mit viel Emotionen vom Feld und kam später als vermeintlicher „Co-Trainer“ zurück ins Rampenlicht. Wie stehst du zu solchen Spielertypen? Gerade bei so einem Welt-Star gehört meiner Meinung nach viel Show dazu. Er weiß, was er machen muss, um im Blickpunkt zu stehen. Wenn er das so machen will, dann soll er das auch. Wichtig ist, dass man sich schlussendlich auf das Fußballspielen konzentriert, damit das Wesentliche nicht ins Hintertreffen gerät.

Welche Mannschaft hat für die größte Überraschung der EM gesorgt? Neben Portugal hat mich Island schon etwas überrascht. Speziell hätte ich nicht damit gerechnet, dass sie die Engländer aus dem Turnier werfen, das war schon beeindruckend.

Beeindruckend ist auch deine bisherige Laufbahn. War der frühe Gang ins Ausland das Um und Auf für deine Karriere? Ein Patentrezept gibt es nie! Für mich persönlich war es sicher der richtige Weg und ich würde alles genau noch einmal so machen, müsste ich mich entscheiden. Ich kenne aber genügend Spieler, die über Österreich im Profifußball gelandet und dann erst ins Ausland gewechselt sind. Für mich war es gut, früh von der Familie und den Freunden weg zu sein, weil ich einiges in puncto Selbstständigkeit und Durchsetzungsvermögen dazugelernt habe. Aber die Akademien in Österreich sind sehr gut und man kann sicher hierzulande zum Bundesliga-Profi reifen.

Auf welche Dinge musstest du rückblickend bereits in jungen Jahren verzichten? Wenn man Fußballer werden will ist es bekanntlich schwierig mit den Freunden, die unter der Woche arbeiten, am Wochenende fortzugehen und zu feiern. Da muss man schon einiges auslassen. Ich musste aufgrund meines Wechsels zu Bayern früh auf meine Freunde verzichten und in einem neuen Umfeld bei null anfangen.

Starken Leistungen in Nürnberg folgte der Wechsel zu Schalke 04 und der Sprung ins Nationalteam.

Von den Bayern Amateuren bist du über den 1. FC Nürnberg in die Deutsche Bundesliga – ist die 2. Bundesliga ein empfehlenswertes Sprungbrett? Das glaube ich schon. Deutschland ist natürlich größer, auch was den Fußball betrifft und die 2. Bundesliga ist sicherlich mehr im Fokus als beispielsweise die Österreichische Bundesliga. Die Liga zählt sicher zu den drei besten zweiten Ligen in Europa.

Zu den besten Klubs Europas zählt auch der FCB. Du hast einen nicht unwesentlichen Teil deiner fußballerischen Ausbildung in München verbracht, bist dort aber nie für die Kampfmannschaft aufgelaufen. Gibt es den latenten Wunsch, einmal für die Bayern aufzulaufen? Nein, eigentlich gar nicht. Ich konzentriere mich voll und ganz auf Schalke. Ich bin ein Mensch, der in der Gegenwart lebt, Fußball ist ein schnelllebiges Geschäft. Bayern München ist eine Weltmacht, sie haben überragende Spieler in ihren Reihen und verfügen über die dazu notwendigen finanziellen Möglichkeiten.

Kommen wir zu deinem aktuellen Klub Schalke 04. Was hast du dir nach einem guten Start bei den Knappen vorgenommen? Ich will der Mannschaft mit dem was ich kann helfen und so viele Spielminuten wie möglich auf dem Spielfeld stehen. Ich werde beim Training Gas geben und habe natürlich das Ziel, Stammspieler zu werden. Jetzt freue ich mich in erster Linie einfach auf die Vorbereitung und dann wird man sehen, ob ich spiele oder nicht.

Schalke ist ein Verein mit riesigem Fanpotenzial, hinkt aber des Öfteren den hohen Erwartungen hinterher und blieb zuletzt nicht von der ein oder anderen Krise verschont. Wieviel Unruhe ist bei so einem Verein spürbar? Alles bekommt man nicht mit, aber spurlos gehen diverse Schlagzeilen und Probleme auch nicht an uns vorbei. Ich kann mich da aber nur wiederholen - wir können solche Phasen nur mit guten Leistungen und Erfolgen positiv beeinflussen.

Wie gehst du mit Phasen um, in denen es für dich persönlich einmal nicht so läuft, wie du es dir erwartest? Es ist schon schwierig, wenn man denkt, man hat alles gegeben und gut trainiert, spielt aber



dann trotzdem nicht. Der Trainer muss sich auf elf Spieler festlegen, da sind manchmal harte Entscheidungen dabei, aber er will ebenfalls Erfolg haben. Auch wenn es für einen selbst hart ist, muss man die ganze Situation sehen. Schließlich kann man auch von der Bank noch etwas bewirken. Für den Trainer sind solche Entscheidungen ebenso nicht immer einfach. Es bringt nichts deshalb zu diskutieren und Unruhe reinzubringen. Der Trainer sitzt immer noch am längeren Ast.

Wer sind deine Stützen an schlechten Tagen? In Gelsenkirchen ist das auf jeden Fall meine Freundin, die bei mir wohnt. Mit ihr kann ich auch nach dem Fußball abschalten und an etwas anderes denken. Es wäre auch nicht so clever rund um die Uhr nur an Fußball zu denken. Schließlich ist es dann doch „nur“ Fußball. Es gibt noch wichtigere Dinge im Leben, das wird einem spätestens bewusst, wenn man so manche Nachrichten liest bzw. sieht. Ich schätze mich glücklich, dass ich professionell Fußball spielen kann und bin froh, dass ich gesund bin. Abgesehen von meiner Freundin habe ich hier allgemein schon ein gutes Umfeld aufgebaut.

Gelsenkirchen ist nicht als die schönste Stadt Deutschlands bekannt – spielen die Möglichkeiten und der Charme der Stadt, in der du lebst, eine Rolle für dich? Das ist für mich relativ unwichtig. Ich bin da, um erfolgreich Fußball zu spielen und mich persönlich weiterzuentwickeln. Gelsenkirchen ist vielleicht nicht die schönste Stadt, aber es gibt rundherum im Ruhrgebiet einige Städte, die einen Ausflug wert sind. Düsseldorf, Essen, Köln – dort gibt es dann auch andere Möglichkeiten.

Vom Ruhrpott nach China – wäre ein Wechsel in „exotische“ Länder für dich vorstellbar? In meinem Alter würde ich natürlich auf keinen Fall nach China wechseln. Aber später einmal könnte es schon ein Thema sein, einmal in exotischere Fußball-Länder zu wechseln.

Welche Vereine und Ligen versprühen einen besonderen Reiz auf dich? Ich bin von klein auf Fan von Manchester United. Also wenn der Verein einmal anklopfen sollte, müsste ich wahrscheinlich nicht lange überlegen.

Gemeinsam mit David Alaba, Marko Arnautovic, Kevin Wimmer und Martin Harnik gehörst du zu jenen aktuellen Teamspielern, die kein einziges Match in Österreichs Bundesliga absolviert haben. Könnte sich das irgendwann noch einmal ändern oder schließt du das kategorisch aus? Ich bin sehr gerne daheim, aber ich muss jetzt nicht unbedingt am Ende meiner Karriere in Österreich spielen. Das wird man in Zukunft sehen, natürlich kann ich mir gut vorstellen, später in Tirol zu leben.

Zum Abschluss: Was wissen die wenigsten über dich? Ich spiele sehr gerne Backgammon. Ich treffe mich regelmäßig mit Kollegen, um mich mit ihnen beim Back-

gammon zu matchen. Es ist eine gute Ablenkung und macht richtig Spaß.

Sollte es – aus welchen Gründen auch immer – nicht zum Backgammon-Profi reichen: In welchem Bereich könntest du dir vorstellen nach deiner Fußballer-Karriere zu arbeiten? Auf jeden Fall möchte ich im Fußballgeschäft bleiben, was es dann genau ist hab' ich mir zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht überlegt. Zuviele Gedanken will ich mir darüber auch noch nicht machen und zu weit in die Zukunft schauen, ich konzentriere mich in erster Linie auf die Gegenwart. Vieles kommt dann ohnehin von selbst. ☺

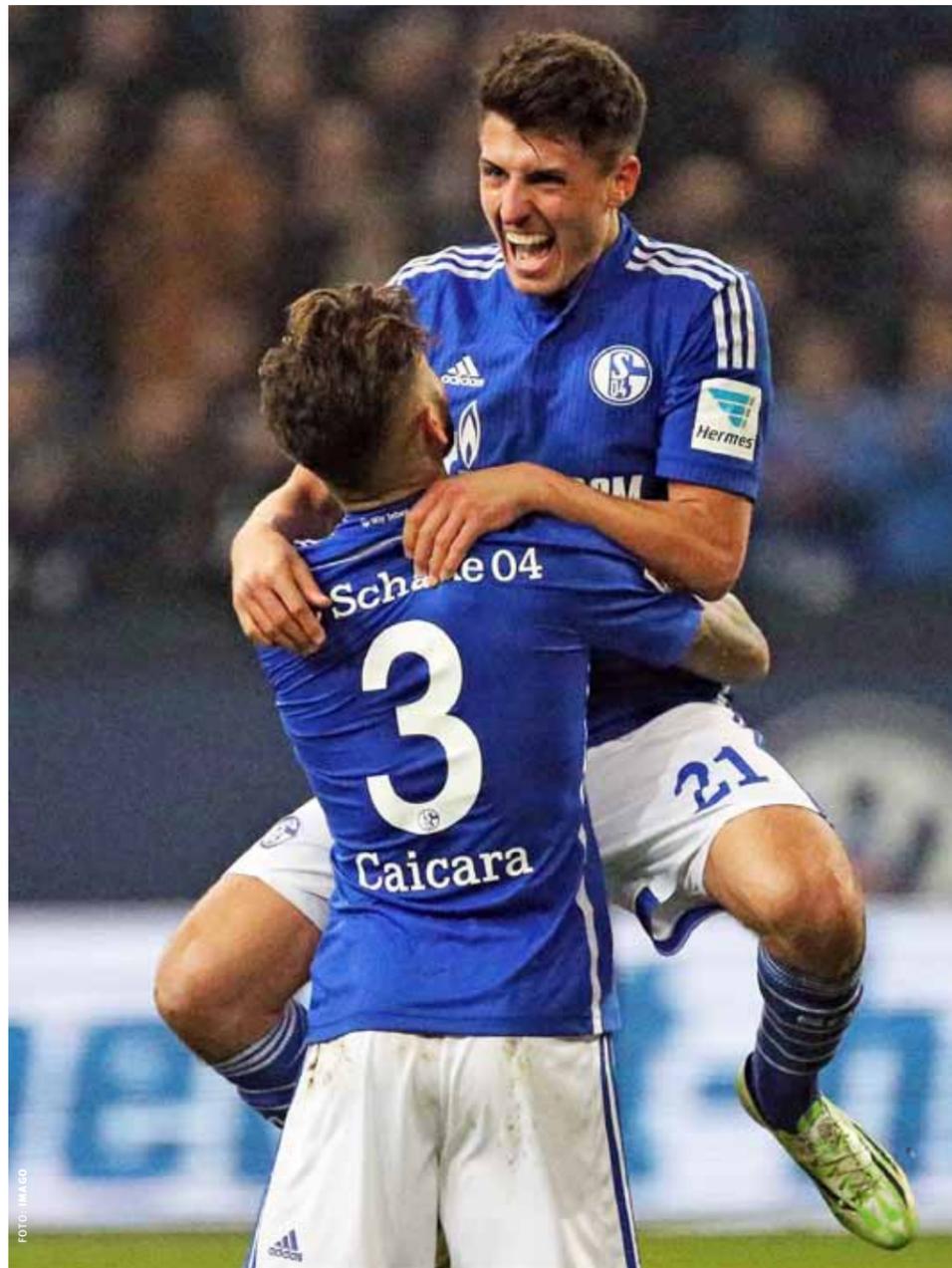


FOTO: JIMAGO



KAFFEES LIEBLING... ... JETZT AUF'S BROT!

POWER-FRÜHSTÜCK für einen guten Start in den Tag:
Das beliebte und bekannte Biscoff Original Karamellgebäck aus der
Gastronomie gibt es auch als einzigartigen Brotaufstrich – ganz ohne
Zusatz von Aromen und Farbstoffen.

• Silber-Auszeichnung der REGAL Einkäuferbefragung „Top Produkt 2016“



Zum Kaffee gehört Lotus.

PROFIS IM SPORTRECHT

Seit März findet an der Donau-Universität in Krems der erste Lehrgang zum Sportrecht statt. Unter den zahlreichen Teilnehmern sind Juristen, ehemalige Topathleten und Verbandsverantwortliche. Wir haben drei von ihnen getroffen und sie über ihre bisherigen Eindrücke befragt: Olympiasieger Mario Reiter, den Ex-Basketballbundesligaspieler Philipp Trattner und den ehemaligen Fußballprofi Sandro Lindschinger.



Büffeln mittlerweile Sportrecht an der Donau-Universität Krems: Philipp Trattner, Sandro Lindschinger und Mario Reiter.

Mario, was genau sind deine Aufgaben beim ÖSV und inwiefern spielt Recht dabei eine Rolle? Mario Reiter: Ich bin im ÖSV für den Bereich Vermarktung verantwortlich und damit für Sponsorings, Verbandspartnerschaften und die Athletenvermarktung. Akquise, Umsetzung, Betreuung, Vertragsabwicklung. Und spätestens bei der Vertragsausgestaltung geht es ins Detail.

Hast du das Gefühl, dass sich die Bedeutung des Rechts seit deiner Zeit als aktiver Sportler verändert hat? Reiter: Als aktiver Sportler, und das liegt in meinem Fall schon 15 Jahre zurück, ist es im Skirennensport primär deine Aufgabe schnellstmöglich einen Kurs zu bewältigen. Da bekommst du die Bedeutung des Rechts im Sport in erster Linie dann mit, wenn etwas nicht so läuft wie es sollte. Auch zu meiner Zeit gab es Sponsoren und Geld im Sport zu verdienen. Solange jeder seine Verpflichtungen einhält nimmst du als

Aktiver die Bedeutung nicht wahr. Im gleichen Maße wie die Kommerzialisierung im Sport vorangegangen ist, ist eben durch mehr Player mehr Geld im Spiel. Dementsprechend steigt die Notwendigkeit von klaren vertraglichen Regelungen.

Philipp, wie sieht das im österreichischen Basketball aus? Du bist ja seit letztem Jahr als Generalsekretär im Verband tätig und dort unter anderem auch für arbeitsrechtliche Themen, Sponsoringverträge, TV-Lizenzen und vieles mehr zuständig. Kann ein Sportverband oder auch ein Verein heute ohne juristische Unterstützung geführt werden? Philipp Trattner: Nein das ist nicht möglich. Ohne Rechtsberatung und Steuerberatung ist ein Verbands- bzw. Vereinsleben nicht mehr vorstellbar. Auch meiner Ansicht nach hat es in den letzten Jahren einen sehr starken Wandel im Sport gegeben. Die Spielerverträge, Versicherungen, der gesamte Basketballsport

ist in seinen Strukturen einfach professioneller geworden. Aufgaben die früher Ehrenamtliche erledigt haben müssen heute von Angestellten übernommen werden. Aber selbst als Hauptberuflicher kann man nicht sämtliche Bereiche abdecken. Da braucht es in vielen Fällen noch Beratung von externen Experten.



Sandro, dein Weg ist bisher etwas anders verlaufen. Du hast deine aktive Fußballerkarriere beendet und dich dann gleich dazu entschlossen, die juristische Laufbahn einzuschlagen. Das ist dann doch etwas ungewöhnlich. Meist entscheiden sich ehemalige Athleten eher für ein Sport- oder Sportmana-

gement-Studium. Wieso ist deine Wahl auf Jus gefallen? Sandro Lindschinger: Im September 2009 hatte ich innerhalb von fünf Jahren meine neunte Knieoperation. Irgendwann habe ich mich dann gefragt, ob es nicht auch etwas anderes gibt, als dem Ball hinterherzujagen, sich zu verletzen und anschließend stundenlang in der Rehab zu verbringen. Das war schon recht frustrierend für mich. Ich brauchte an dem Punkt einfach eine Veränderung und wollte mit dem Fußball komplett abschließen. Deshalb kam auch ein Sport- oder Sportmanagementstudium für mich nicht in Frage. Heute bin ich auch wieder als Trainer tätig und organisiere Fußballcamps. Die Kombination mit meinem Jus-Studium finde ich spannend und hoffe für mich auch in Zukunft beruflich nutzen zu können.

Eure Studienkollegen kommen aus sämtlichen Bereichen des Sports, teilweise mit juristischer Vorbildung, teil-

weise ohne. Eigentlich eine sehr inhomogene Gruppe. Könnt ihr trotzdem voneinander profitieren? Reiter: Unsere Studiengruppe ist das bunteste und vielleicht spannendste Projekt aus meinem beruflichen Erfahrungsbereich, und der ist wirklich nicht langweilig. Menschen mit unterschiedlichsten Zugängen, Ausbildungen und Berufs- und Lebenserfahrungen, die sich doch alle im Sport und seinen rechtlichen Verknüpfungen wiederfinden. Es macht riesig Spaß und soweit ich es beurteilen kann, kommt jeder gerne zu unseren Blockmodulen. Trattner: Ja, mit Sicherheit profitieren wir stark voneinander. Wir haben einen Richter in unseren Reihen, der einfach über sehr viel praktische juristische Erfahrung verfügt. Mario bringt ein Know-how aus dem Sponsoringbereich mit, das es in Österreich in der Form wahrscheinlich selten gibt. Eine unserer Kolleginnen ist im Dachverband tätig. Durch sie habe ich gelernt, dass wir Fach- und Dachverbände

gar nicht so weit auseinanderliegen. Und der Input von Gernot Baumgartner, der die Sichtweise der Gewerkschaft miteinbringt, ist auch für mich als Verbandsverantwortlicher äußerst spannend.

Lindschinger: Auch ich schätze diese Diversität der Gruppe. Wir tauschen Erfahrungen aus und lernen voneinander. Das ist wirklich genial. Auch die Vortragenden, die allesamt Top-Experten in ihren Bereichen sind, geben uns so viel mit für die Praxis.

Die Arbeit beim Verband ist mit Sicherheit sehr zeitintensiv, wie geht sich daneben dann auch noch ein Studium aus? Reiter: Der Spagat zwischen Job, Familie und Studium ist eigentlich breiter als meine Beine lang sind. Dazu kommt auch die Entfernung zwischen Wohn-, Arbeits- und Studienort. Das Interesse an der Weiterbildung, die Lehrinhalte und die Qualität der Vorträge und die unglaublich bunte Studiengruppe machen den Aufwand bis jetzt aber ganz leicht wett.



Trattner: Ich kann das Studium mit der Arbeit sehr gut vereinen. Einerseits nehme ich mir Urlaub, ich habe aber auch das Glück, auf ein großes Entgegenkommen meines Präsidenten und des Vorstandes zu stoßen. Außerdem spielen mich meine Mitarbeiter auch sehr gut frei.

Und wie schwierig ist es, sich als Nichtjurist so intensiv mit den juristischen

Themen im Sport zu befassen? Reiter: Mein Berufsalltag hat mich in der Praxis schon sehr tief in dieses Thema geführt. Es ist höchste Zeit mein theoretisches Wissen auf denselben Stand zu bringen.

Trattner: Ich kenne sehr viele der behandelten Themen aus der Praxis, daher ist es nicht schwierig mich darauf einzustellen und mich damit zu befassen. Ich profitiere sehr stark davon. ☺

SIEGEN IST KOPFSACHE

Experten schätzen, dass im Sport der Kopf bis zu 70% über Sieg oder Niederlage entscheidet. Trotzdem wird professionelles Training im mentalen Bereich noch immer vernachlässigt.

„Siegen ist Kopfsache.“ In der Praxis liegt der Fokus jedoch fast ausschließlich auf der körperlichen und technischen Leistungsfähigkeit. Diese Bereiche des Trainings im Nachwuchs- und Profibereich sind professionell und auf hohem Niveau, hier wird viel Zeit, Geld und Engagement investiert.

Was aber wenn ein Spieler im Training spitze ist, im Match seine Leistung aber nur mittelmäßig bringt? Wenn er Talent hat, den Durchbruch jedoch nicht schafft?

Härteres Training ist bei solchen Problematiken nicht hilfreich. In den meisten Fällen liegt die Ursache im mentalen Bereich. Dort gilt es anzusetzen: Wie in Technik, Taktik und Ausdauer muss auch im Kopf regelmäßig und individuell gearbeitet werden. Techniken, um seine volle Leistung zu bringen, den Fokus über das gesamte Spiel zu halten, um danach abschalten zu können, oder einfach in Drucksituationen ruhig zu bleiben, kann man mit einem professionellen Mentalcoach erlernen und trainieren.

Dennoch gibt es viele Trainer und Spieler, die sich nicht mit diesem Thema befassen. Man sollte endlich alte Klischees und Vorurteile über Bord werfen und Mentaltraining als entscheidendes Element für eine optimale Leistungserbringung in Betracht ziehen.

JENNIFER STEINWANDTNER
Mental- und Talente-Coaching
Tivoligasse 5/7, 1120 Wien
+43 (0)699/17 17 69 90
jennifer.steinwandtner@chello.at



Sportrecht

Neuer
Lehrgang!

Die globale Bedeutung des Sports nimmt nicht nur in gesundheitspolitischer, sondern auch wirtschaftlicher, sozialer und letztlich auch rechtlicher Hinsicht eine wachsende Bedeutung ein. Die Professionalisierung der Sportvereine und zunehmende Verrechtlichung des Sports verlangt nach Personen, die über tiefgehende juristische Kompetenzen im Sportrecht verfügen. Auch immer mehr Rechtsanwaltskanzleien entdecken diese Querschnittsmaterie zwischen privatem und öffentlichem Recht als neues Spezialgebiet. Zahlreiche wissenschaftliche und praxisbezogene Publikationen widmen sich auf nationaler und internationaler Ebene seit Jahren diesem Thema.

Obwohl Sportrecht bislang kein eigenes juristisches Fach bildet, nimmt der Rechtsstoff an österreichischen und ausländischen Universitäten eine immer stärker werdende Bedeutung ein. So findet Sportrecht zwar in manchen rechtlichen Grundstudien Berücksichtigung, doch fehlt es bislang an einer kompakten Weiterbildung in Österreich. Diese Lücke wird nun durch die Universitätslehrgänge Sportrecht (sowohl für NichtjuristInnen als auch für JuristInnen) am Department für Wirtschaftsrecht und Europäische Integration geschlossen.

Zielgruppe

JuristInnen und RechtsanwältInnen, SportwissenschaftlerInnen, SportjournalistInnen; Personen, die für Vereine und Verbände im Profi- und Amateurbereich arbeiten; Personen, die mit SportlerInnen arbeiten und diese beraten; Personen aus dem Sportmanagement, Eventmanagement, der Sportbranche allgemein, aus der Wirtschaft und von spezifischen Unternehmen; AbsolventInnen von Hochschulen, die sich für ihre berufliche Laufbahn auf Sportrecht spezialisieren wollen.

Start

Jährlich im März

Abschluss

Akademische/r ExpertIn
Dauer: 3 Semester berufsbegleitend
ECTS-Punkte: 60 ECTS | Teilnahmegebühr: EUR 8.490,-

Master of Laws – LL.M.
Dauer: 4 Semester berufsbegleitend
ECTS-Punkte: 90 ECTS | Teilnahmegebühr: EUR 11.900,-

Master of Legal Studies – MLS
Dauer: 4 Semester berufsbegleitend
ECTS-Punkte: 90 ECTS | Teilnahmegebühr: EUR 11.900,-

Donau-Universität Krems, Department für Wirtschaftsrecht und Europäische Integration,
Elvira Kaiblinger | elvira.kaiblinger@donau-uni.ac.at | Tel. +43 (0)2732 893-2402

www.donau-uni.ac.at/sportrecht



In Kooperation mit
MANZ

DAS WURDE AUS Dieter Ramusch

„AUF DEN ABSCHLUSS KOMMT ES AN“

TEXT: ROBERT BÖSIGER



FOTOS: FOTODIENER/ZOLLES

Kaum jemand fühlte sich auf der rechten Außenbahn so zuhause wie Dieter „Didi“ Ramusch. Von 1995 bis 2005 kurbelte er für den GAK, holte mit den Roten einen Meistertitel und drei Cupsiege. Mit dem SPIELER sprach er über Erfolge und Enttäuschungen, den notwendigen Schritt ins Ausland und darüber, wie wichtig ein Abschluss einmal werden kann.

Österreich bei der Europameisterschaft – was hast du dir im Vorfeld erwartet? Da wir das erste Mal aus eigener, sportlicher Kraft dabei waren, hatte ich mit dem Achtelfinale gerechnet. Aber die Erwartungen waren hoch, das hat das Ganze sicher nicht einfacher gemacht. Trotzdem „Hut ab“ vor Marcel Koller, er hat in den letzten Jahren ganz starke Arbeit geleistet.

Du warst selbst zehn Mal für das Nationalteam im Einsatz, vor allem in der Quali für die WM 98 in Frankreich. Kamen zuletzt Erinnerungen hoch? Ein wenig schon, ja. Damals war ich bei allen

Qualifikationsspielen dabei. Die Enttäuschung war dann natürlich groß, als ich für das Turnier nicht mehr im Kader war. Ich habe nämlich auch eine ausgezeichnete Saison beim GAK gespielt. Ich kann mich noch genau erinnern, als mir Herbert Prohaska mitgeteilt hat, dass ich auf Abruf bin. Nur wenn sich Markus Schopp oder Harald Czerny verletzt hätten, wäre ich dabei gewesen.

Sicher einer der bitteren Momente deiner Karriere... Was waren im Gegensatz dazu die schönsten Erfolge? Auf jeden Fall das Double mit dem GAK im Jahr

2004 und die Europacup-Spiele gegen Inter Mailand, Liverpool und Ajax. Und die Qualifikation für die Weltmeisterschaft 1998, als wir gegen Weißrussland im ausverkauften Stadion 4:0 gewonnen haben.

Was bedeutet der Fußball für dich heute, fast zwei Jahrzehnte später? Die österreichische Liga verfolge ich schon. Außerdem bin ich bei fast allen Heimspielen des SKN St. Pölten im Stadion. Denn ich wohne mit meiner Frau in St. Pölten seit 2005, als ich meine letzte Saison beim GAK spielte. Heute arbeite ich – seit mittlerweile über elf Jahren – bei der PVA, der Pen-

sionsversicherungsanstalt.

Ab wann hast du dich aktiv mit der Frage „Was kommt danach?“ auseinandergesetzt? In den letzten paar Jahren meiner Karriere habe ich mir diese Frage immer häufiger gestellt. Für mich war nämlich relativ früh klar, dass ein Trainerjob nicht unbedingt in Frage kommt. Als ich nach St. Pölten gekommen bin, stand das zwar kurz zur Diskussion, aber es hat nicht gepasst mit dem Verein – wir sind einfach nicht zusammengekommen. Gott sei dank hat es bald mit der PVA geklappt.

... wo du bereits seit elf Jahren arbeitest. Die Umstellung von der rechten Außenbahn auf den Bürostuhl stelle ich mir nicht ganz einfach vor. Naja, einfach war es zu Beginn wirklich nicht. Acht Stunden nur im Büro zu hocken, daran musste ich mich erst gewöhnen. Eine harte Zeit, aber man gewöhnt sich daran. Meinen Bewegungsdrang hole ich in der Freizeit nach, ich gehe gern laufen und mountain-

biken. Und wie gesagt, zu den Spielen des SKN gehe ich regelmäßig.

Du verfolgst also den österreichischen Fußball. Wie lautet deine Einschätzung? Man merkt eine Entwicklung. Vor allem die Teamkicker spielen in europäischen Topligen, das macht sich bemerkbar. Heute ist es fast schon normal, dass die besseren Spieler aus den Akademien im jungen Alter ins Ausland gehen. Das ist gut so.

ner Zeit noch nicht gegeben. Ohne den Abschluss hätte ich nicht bei der PVA anfangen können.

Warum bist du überhaupt bei der PVA? Hat man nach 18 Jahren Profifußball und über 500 Spielen in der Bundesliga nicht ausgesorgt? (Lacht). Nein. Mir geht's nicht schlecht, aber ich muss trotzdem arbeiten. Ich habe ja nicht 500 Spiele im Ausland gespielt. 文。



Der WM-Kader 1998 bestand auch aus vielen Legionären – Polster, Feiersinger, Kühbauer, Herzog, Pfeifenberger...

Didi Ramusch wurde 2005 mit dem Ehrenpreis bei der Bruno-Gala ausgezeichnet.

Hast du selbst diesen Schritt nie gewagt oder gab es keine entsprechenden Offerte? Wenn ich etwas in meiner Karriere bereue, dann ist es die Tatsache, nie im Ausland gespielt zu haben. Vertreter von Udinese waren einmal bei mir in Graz. Zaccharoni war damals Trainer und Bierhoff hat dort im Sturm gespielt. Die waren sehr um mich bemüht, wir waren uns auch bald einig. Leider haben sich aber die Vereine nicht einig können.

Nicht jeder junge Spieler schafft diesen Sprung. Ganz richtig. Umso wichtiger ist es, einen Abschluss zu machen. Viele stehen wirklich nach einer missglückten Profikarriere mit leeren Händen da. Die spielen dann irgendwo in der Regionalliga oder in der Landesliga, haben aber nichts in den Händen. Gott sei Dank habe ich damals meinen Handelsschulabschluss gemacht, denn Akademien hat es zu mei-

Dieter „Didi“ Ramusch wurde am 31. Oktober 1969 in Traundorf bei Globasnitz geboren. Er absolvierte 514 Spiele in der Bundesliga und erzielte dabei 57 Tore. Von 1995 bis 2005 feierte einige Erfolge beim GAK: Österreichischer Meister, dreifacher Cupsieger und zweifacher Supercupsieger. Der 10-fache Nationalteamspieler erzielte einen Treffer für die ÖFB-Elf.

Seit 2005 lebt er mit seiner Frau und seiner Tochter in St. Pölten, wo er bei der Pensionsversicherungsanstalt (PVA) arbeitet.



FAIRPLAY: GEGEN DISKRIMINIERUNG IM SPORT

Fairplay sensibilisiert mit dem Potential von Fußball für verschiedene Formen von Diskriminierung und nutzt die große Kraft des Sports für ein respektvolles Miteinander: fairplay arbeitet dabei eng mit der Vereinigung der Fußballer und den Starcamps zusammen. Seit vielen Jahren werden bei ausgewählten Starcamps fairplay-Workshops angeboten.

FAIRPLAY-WORKSHOP

Der fairplay-Workshop verbindet Bildung und Bewegung. Die Inhalte werden in spielerischer Art und Weise nähergebracht und interaktiv gestaltet – Arbeiten in Kleingruppen, Diskussionen und Vorträge wechseln sich mit Bewegungsmethoden und Spielen ab. Die Workshops werden von ausgebildeten fairplay-Workshopleitern durchgeführt. Diese nehmen im Vorfeld des Workshops Kontakt mit den Starcamp-Trainern auf und versuchen individuell auf Themen und gewünschte Schwerpunkte des Starcamps einzugehen.

Modul Anti-Diskriminierung

Spielerisches Erlernen von wichtigen Be-

grifflichkeiten (Rassismus, Diskriminierung, Vorurteile, Stereotype, Flüchtling, Migrant, Homophobie etc.) und Aufzeigen von Beispielen.

Modul Bewegungsmethoden

Übungen aus dem Fußballtraining werden hier mit Inhalten verknüpft. Anhand der Selbsterfahrung in den Übungen werden die Themen Fair Play, Teamgeist, Respekt und soziale Ungleichheiten behandelt.

Modul queerplay

Hier werden den Teilnehmenden die Inhalte Homophobie und Geschlecht nähergebracht. Ziel ist das Fördern von Vielfalt und Diversität.

Modul Menschenrechte

Sportgroßereignisse wie Weltmeisterschaften und Olympiaden werden hinsichtlich ihrer positiven und negativen Effekte für die Gesellschaft betrachtet. Im Workshop werden hierzu lokale und globale Zusammenhänge hergestellt.

ECKDATEN

Alter: 10-16 Jahre

Ort: größere Räume bzw. am Sportplatz

Dauer: 2-3 Stunden

Anzahl der Teilnehmer: 15-20

Materialien: Bälle, Überziehleibchen, Markierungshütchen, Musik, Papier, Stifte, Flipchart

Kosten: von fairplay übernommen



DAS VERLÄNGERTE SOMMMERMÄRCHEN

Der Deutsche Thomas Broich von Brisbane Roar galt einst als größeres Talent als Bastian Schweinsteiger. Doch er entschied sich gegen die große Karriere. Und für das große Leben. Die Geschichte eines Fußballphilosophen, der im Scheitern alles gewann.



PETER K. WAGNER

Freier Fußballjournalist

Im Jahr 2002 hat Aljoscha Pause eine Idee. Er will einen jungen, aufstrebenden Fußballer bis zur Weltmeisterschaft 2006 im eigenen Land begleiten. Daraus soll ein Dokumentarfilm entstehen. Für das Porträt kommt unter anderem Bastian Schweinsteiger in Frage. Aljoscha Pause entscheidet sich aber für Thomas Broich, Regisseur des deutschen U21-Nationalteams.

Zwar erhält Broich 2004 einen Vertrag bei Borussia Mönchengladbach in der Bundesliga, aber bald wird klar, dass er anders ist als die üblichen Profis. Er liest im Mannschaftsbus Dostojewski, während seine Mitspieler im Waffenmagazin blättern, hinterfragt das Fußballgeschäft zunehmend und gilt alsbald als Fußballphilosoph. „Ich war sehr eitel, ich habe mich berufen gefühlt, irgendwelche Standpunkte zu vertreten“, sagt er später einmal gegenüber der „Zeit“. „Ich fand es toll, verschachtelte Sätze zu bauen. Ich dachte, ich könnte den Fußball auf meine Art revolutionieren. Doch dieses Verhalten wurde zu einem Nachteil. Ich habe aus dem Auge verloren, dass ich in erster Linie Fußballer bin.“

Während Bastian Schweinsteiger bei der Heim-Weltmeisterschaft Teil des deutschen Sommermärchens wird, schreibt Broich an einer anderen Geschichte. Er wechselt in die zweite Liga zum 1. FC Köln, legt sich mit Trainer Christoph Daum an und nutzt bald auch seine letzte Chance beim 1. FC Nürnberg nicht. Als sein Vertrag dort nicht mehr verlängert wird, hat er mit 29 Jahren ein bisschen mehr als 200 Bundesligaspiele absolviert, aber sein Talent vergeudet.

Nun isoliert er sich endgültig. Broich wechselt nach Australien zu Brisbane Roar. Es ist nicht die Bühne, die für ihn bestimmt gewesen wäre. Aber es ist die Bühne, auf der er sich wohl fühlt. Broich führt sein Team zum australischen Meistertitel. Acht Jahre hatte ihn Regisseur Aljoscha Pause zu diesem Zeitpunkt mit der Kamera begleitet. Die Meisterschaft in Australien ist das Ende einer

nachdenklichen Doku, die mehr über den Fußball erzählt, als jedes Biopic eines Weltfußballers. „Der Film macht deutlich, wie man es als Profi nicht machen sollte. Man sieht, dass ich ein guter Fußballer war und dass mehr möglich gewesen wäre – wenn ich mir selbst nicht im Weg gestanden hätte“, sagt Broich selbst. Und Aljoscha Pause lieferte den passenden Titel für diese Geschichte – im Untertitel des Films. „Tom meets Zizou – Kein Sommermärchen“.

Seit der Erscheinung des Films sind fünf Jahre vergangen. Thomas Broich steht noch immer bei Brisbane Roar unter Vertrag. Er ist mittlerweile 35, dreifacher australischer Meister und australischer Fußballer des Jahrzehnts. Er mag der Beweis für ein gescheitertes Talent sein. Aber er ist auch der Beweis für einen Sportler, der im Scheitern

wann. „Das Leben in Australien ist ein Traum“, erklärt er einmal. „Es fühlt sich an wie jeden Tag im Urlaub.“ Bastian Schweinsteiger mag Weltmeister und Champions-League-Sieger sein, aber einen ähnlichen Satz hat er nie gesagt. Broich lebt eben ein verlängertes Sommermärchen. 天





Foto: Media Markt Austria

BEGEHRTE MARKEN- BOTSCHAFTER

Die Europameisterschaft in Frankreich hat es möglich gemacht. Unsere fußballerischen Aushängeschilder waren nicht nur in den 90 Minuten Spielzeit, sondern auch in den Werbebotschaften vor und nach dem Spiel auf den reichweitenstarken TV-Screens zu sehen. Wir gehen der Frage nach, warum Alaba, Arnautovic & Co. bei den heimischen Top-Brands so begehrt sind, was gutes Testimonial Marketing ausmacht und welche rechtlichen Aspekte dahinter zu beachten sind. ■■■ TEXT: PATRICK MOSTBÖCK

Bruno Pezzey ist wieder einmal ein Vorbild. Als die Ikone, in dessen Andenken sich im August zum 20. Mal die Bruno-Gala im Wiener Rathaus jährt, im „Prodixan-Studio“ bei seiner Mutter vorbeischaute und sie mit den Worten „des wor a horts Spüü, Mama“ begrüßt, entgegnet diese in feinstem Vorarlbergisch „des siagt ma woih am Leibale“ – wohl wissend, dass die Nachwehen des Spiels mit dem Fleckenentferner natürlich kein Problem sein werden. Die Vermittlung der Werbebotschaften haben sich, mittlerweile doch ein paar Jahre & Jahrzehnte später, grundlegend geändert, der Sinn & Zweck des Testimonial Marketings ist jedoch seinem Ursprung nach erhalten geblieben,

der auf die USA in den 1920er Jahren zurückgeht.

Während Cristiano Ronaldo, Lionel Messi oder David Beckham – um nur die Spitze des sich vermarktenden Eisberges zu nennen – bereits die x-te Schuh-, Unterhosen- oder Uhren-Kollektion auf den Markt gebracht haben und damit gemeinsam mit ihrer eigenen geschaffenen Marke auch den jeweiligen Retailer pushen, wurden Fußballer als werbliche Testimonials in der Heimat lange stiefmütterlich behandelt. Da gab es natürlich David Alaba, der früh von PULS4 als Werbegesicht für die Champions League engagiert wurde und bald weitere Deals, etwa mit EattheBall

oder Bank Austria, einsackte. Seit diesem Frühling bekennt sich Alaba auch dazu, dass er ein „KIKa“ ist, bei der globalen Brand Coca Cola ist überhaupt seine gesamte Family als Markenbotschafter mit an Bord. Im Vorfeld der Europameisterschaft lüfteten nach und nach zahlreiche Unternehmen ihre Kampagnenstrategien für die EM, wobei vor allem Christian Fuchs & Marko Arnautovic und damit unsere linke Nationalmannschaftsseite als Punktesieger hervorgingen.

FRANZÖSISCH & FERTIGTEILHÄUSER

So ließ sich Arnautovic im Dienste von MediaMarkt von Französischlehrerin Juliette – die es in weiterer Folge sogar auf das

Cover des WIENER schaffte – 13 Videoclips lang einen Basis-Kurs erteilen, der unter der Regie von Schauspieler Michael Ostrowski stand. Dem nicht genug wissen wir nach diesem Sommer auch, dass Marko Fertigteilhäusern nicht abgeneigt ist, vor allem jenen, die im Waldviertel bei Hartl Haus produziert werden. Während Arnautovic' Werbefeuere bereits vor den Spielen abgegeben wurde, erreichte die TV-Präsenz von Christian Fuchs vor allem während der EM seinen Höhepunkt. Immer und immer wieder animierte er im Spot von T-Mobile dazu seinen Tarif möglichst flexibel zu wählen – Pippi Langstrumpf Song inklusive. Eine wesentliche Rolle dabei spielte auch Fuchs' Agentur Brandsetter, die sich um die werbliche Vermarktung des Linksverteidigers im Heimatland kümmert. Brandsetter-Geschäftsführer Daniel Hupfer, selbst als Beachvolleyballer im Profisport aktiv, erklärt dazu: „Als nun ehemaliger Kapitän des Nationalteams, frischgebackener Premier League Sieger, österreichweiter Sympathieträger und aufgrund seines professionellen Umgangs mit Medien ist Christian Fuchs immer wieder ein gerne angefragtes Werbetestimonial. Schlussendlich konnte mit T-Mobile auch ein toller Partner mit einer attraktiven Kamapagne gewonnen werden. Christian Fuchs hat so die Möglichkeit erhalten, seine Qualitäten als Markentestimonial unter Beweis zu stellen.“

WAS MACHT EIN GUTES TESTIMONIAL AUS?

Antwort: Authentizität. Das jeweilige Unternehmen und das Testimonial müssen in ihrer öffentlichen Wahrnehmung möglichst gut zueinander passen. Das unterschreibt auch Fuchs'-Vermarkter Hupfer: „Uns geht es darum, immer einen guten und authentischen Fit in beide Richtungen gewährleisten zu können. Nach diesem Kriterium werden wir auch zukünftig etwaige Werbepartnerschaften von Christian Fuchs eingehen.“

Die Entscheidung dafür sollte der jeweilige Marketingentscheider neben seinem Bauchgefühl und der Erfahrung auch quantitativ nachvollziehbaren Methoden überlassen, wie zum Beispiel dem Human Brand Profile, welches die wichtigsten Daten umfasst, um die grundsätzliche Eignung einer Person als Testimonial zu ermitteln. Dazu werden unter anderem Werte zur visuellen Bekanntheit, Belieb-

heit oder Medienpräsenz in einem Index zusammengefasst.

Neben der Persönlichkeit sowie dem sportlichen Auftreten nehmen auch die eigenen medialen Kanäle der Sportler eine immer wichtigere Rolle in der Vermarktung ein. Christian Fuchs' Jubelvideo über den Gewinn der Englischen Fußballmeisterschaft mit Leicester City hat auf Facebook & Twitter sämtliche Millionen-grenzen gesprengt – das sind Referenzen, die natürlich auch von den Marken in die Kampagnenplanung miteinbezogen werden. Die Fußballer und ihre Berater achten hier jedoch bereits sehr gut darauf eine entsprechende Ausgewogenheit in das Verhältnis der „sponsored posts“ und redaktionellen Inhalte aus dem täglichen Leben zu bringen.

ERLAUBNIS DES VEREINS

Weil die Spieler in ihrer täglichen Arbeit aber vor allem auch Angestellte eines Vereins sind, treten sie mit der Unterschrift unter einen Vertrag auch Teile ihrer Persönlichkeitsrechte an den Klub ab, was sie von vielen anderen „traditionellen“ Berufen unterscheidet. Gernot Baumgartner, Stellvertretender Vorsitzender der VfF,

erklärt uns dazu: „Im Kollektivvertrag, der 2008 abgeschlossen wurde, ist vermerkt, dass die Persönlichkeitsrechte in den Einzelverträgen der Spieler geregelt werden sollen. Oft ist den Spielern nicht bewusst, was es wirklich heißt, sämtliche Persönlichkeitsrechte an den Klub abzutreten.“

Verbunden mit dem nicht erst seit 2008 einhergehenden Medienwandel ist diese Formulierung nicht mehr zeitgemäß, wie auch Baumgartner festhält: „Wir werden uns im Zuge unserer nächsten Kollektivvertragsverhandlungen mit der Liga an einen Tisch setzen und versuchen, gemeinsam eine klarere Regelung für die Spieler und Vereine zu finden.“

Spannende Zeiten kommen somit auf alle Beteiligten, Spieler, Clubverantwortliche, die Liga, aber auch Vermarkter und Sponsoren zu, welche die Kicker-Kanäle sowie ihre Reichweiten und authentische Botschaftsvermittlung nutzen wollen. Schlussendlich zählt aber auch für das Infragekommen unserer Fußballer als Testimonials und Werbegesichter nur eines als Legitimation: der sportliche Erfolg. 文





WÖRGL IST TITELSÜCHTIG

FOTO: UNTERLAND-FOTO

Der SV Wörgl scheint titelsüchtig zu sein. Ganz nach dem Motto „wenn ich nur aufhören könnt“ feierten die Tiroler in der vergangenen Saison ihren dritten Meistertitel in Folge. Damit ist das Team mittlerweile in der Regionalliga West angekommen. Wir gratulieren!



FOTO: AFW Waidhofen / YBBS

Wechselte vom AFW in die niederösterreichische Landesliga und danach zu Wacker Burghausen in die deutschen Regionalliga: Philipp Offenthaler

Einen „Leitfaden zum Profifußballer“ gibt es nicht - viele Talente scheitern und müssen ihren Traum aufgeben. Wir haben uns den Weg von vier jungen Kicker angesehen, die den Sprung vom Amateur zum Profi geschafft haben.

VIER AMATEURE FÜR EIN PROFI-HALLELUJA

— TEXT: PAUL REITER

Profußball ist ein Geschäft, kein Zuckerschlecken. Aber ein Geschäft, das Millionen von Fußballfans auf der ganzen Welt besondere Momente beschert. Nur ein Bruchteil jener, die den Traum hegen, einmal im fußballerischen Oberhaus zu landen, schafft es wirklich. Dieser Bruchteil impliziert ausschließlich jene Kinder und Jugendlichen, die diesen Versuch dank der familiären Unterstützung und den ausbildungsspezifischen Gegebenheiten, beispielsweise der Absolvierung einer Fußballakademie, auch antreten können. Ein Patentrezept, ein „Do-it-yourself“-YouTube-Tutorial oder einen „Leitfaden zum Profifußballer“ gibt es nicht. Talent allein - zu wenig. Der Besuch einer Fußballakademie - keine Garantie für die spätere Karriere. Dabei gibt es noch diese schier unfassbaren Fußballmärchen wie jenes von Leicester City-Stürmer Jamie Vardy. Die Laufbahn von Christian Fuchs' Spielerkollegen liest sich wie das Drehbuch zu einem Film. Als 20-Jähriger spielt Vardy noch in der achten englischen Spielklasse. Eine Fußfessel, drei Vereinswechsel und ebensoviele Aufstiege später landet der Stürmer bei Leicester City und neuerlich gelingt der Aufstieg. Diesmal geht es in die Premier League, wo u.a. die großen Mannschaften aus London und Manchester auf den ehemaligen Amateurkicker warten. Der Rest der Geschichte ist bekannt. Weniger bekannt, aber ebenfalls aus dem Amateurbereich im Profifußball gelandet sind auch Lorenz Grabovac, Christoph Monschein, Philipp Offenthaler und Fabian Schubert. Vier talentierte Fußballer mit unterschiedlichen Laufbahnen, die ihren Knotenpunkt im Profifußball finden.

SC ZWETTL VERLEIHT FLÜGEL

„Umso weniger Talent du hast, umso mehr Ehrgeiz und Bereitschaft musst du zeigen, um erfolgreich zu werden. Der größte Fehler, den du machen kannst, ist zu glauben, dass reines Talent völlig ausreicht“, weiß der seit kurzem 19-jährige Lorenz Grabovac, der seit einem Jahr für den FC Liefering aufläuft. Dazu braucht es neben dem Quäntchen Glück unter anderem eiserne Disziplin, Ausdauer, mentale Stärke und Verzicht. „Wenn man seinen Traum leben will, muss man einige Dinge

opfern“, so Grabovac, der an der Aufnahmeprüfung für die Akademie in St. Pölten noch scheitern sollte, um dann beim FC Liefering zu landen. Vor wenigen Wochen gelang dem Mittelfeldspieler ein sehenswerter Testspiel-Treffer für die Salzburger. Aus knapp 30 Metern Entfernung gegen

Bruder das Ziel verfolgt, sich als Stammspieler beim FC Liefering in der Erste Liga zu etablieren. Mittelfristig hat der Jugernationalteamspieler den Aufstieg in den Profikader des FC Red Bull Salzburg vor Augen. „Dazu muss ich immer 100%ig fokussiert sein, egal in welcher Situation.“



FOTO: RED BULL/GEPA PICTURES

Lorenz Grabovac spielt aktuell für den FC Liefering. Nächstes Ziel: Red Bull Salzburg.

Ajax Amsterdam. Dabei sollte man sich in Erinnerung rufen, dass Lorenz Grabovac seine Fußballschuhe vor einem Jahr noch beim SC Zwettl in der niederösterreichischen Landesliga schnürte und für die Matura lernte. Ein Blick auf seinen Stammbaum genügt, um die Phrase „Ihm wurde das Talent in die Wiege gelegt“ zu bedienen. Sein Vater, Damir Grabovac, ist ihm vorerst noch gut 190 Bundesliga-Minuten voraus, die er damals für den FC Tirol Innsbruck absolvierte. Heute ist er trotz seiner 46 Jahre als Spielertrainer aktiv. Eine Liebe, die nicht vergeht. Der um drei Jahre ältere Bruder des Liefering-Kickers, Valentin Grabovac, hält derweilen weiterhin beim SC Zwettl die Stellung, während sein

WACKER INS AUSLAND

Keine Autostunde von Salzburg entfernt liegt das deutsche Burghausen. „Ehrlich gesagt gab es nie einen richtigen Plan B, ich hatte immer das Ziel Profifußballer zu werden“, so die Devise vom aus Amstetten in Niederösterreich stammenden Philipp Offenthaler. Der 18-Jährige absolvierte das AFW (Ausbildungszentrum Fußball - Wirtschaft) in Waidhofen an der Ybbs. Das von Austria Wien-Vizepräsident Raimund Harreither ins Leben gerufene Projekt verbindet die sportliche mit der wirtschaftlichen Ausbildung in Zusammenarbeit mit der örtlichen HTL. Über das AFW wechselte der Mostviertler zum SCU Ardagger in die 1. NÖ Landesliga, wo



FOTO: FOTOBYHOFER

Mittlerweile Profi bei Admira Wacker Mödling, zuvor bei seinem Stammverein SC Brunn und ASK Ebreichsdorf: Christoph Monschein.

er trotz seiner Jugend rasch zur Fixgröße reifte. Sein Werdegang erreichte nun mit dem Wechsel in die deutsche Regionalliga zu Wacker Burghausen seinen vorübergehenden Höhepunkt. Für sein Umfeld, das ihm eine höchstprofessionelle Einstellung attestiert, kam dieser Schritt nicht überraschend. Mutig ist der Sprung ins Ausland allemal. In Zeiten, in denen man fern der Familie und des gewohnten Umfelds dauerndem Konkurrenzkampf ausgesetzt ist und dem eigenen Anspruch gerecht werden will, baut Philipp Offenthaler auf seinen Rückhalt. „Meine Familie und meine Freunde stehen immer hinter mir und unterstützen mich in allem was ich mache.“

VON DER KÄRNTNER LIGA ZU DEN WIKINGERN

Der 1,94 Meter große Fabian Schubert erzielte in der höchsten Landesklasse Kärntens stattliche 56 Treffer in 105 Spielen für den VST Völkermarkt. Das blieb auch den Scouts der SV Ried nicht verborgen, die ihn zum Testgalopp luden. „Die Entscheidung, dass ich es wirklich mache, fiel erst nach dem Probetraining“, verrät der 21-Jährige. Trotz eines neuen Vertrags und elf Bundesliga-Einsätzen, in denen er zweimal traf, weiß Schubert, dass das Glück oft ein Vogerl ist. Er sei deshalb froh, die HAK-Matura in der Tasche zu haben, „schließlich weiß man nie wie lange man im Profifussball ist.“ Schubert weiter: „Ich genieße jeden einzelnen Tag den ich als Profifußballer erleben darf. Zuviel Druck

und Ehrgeiz können sich sehr schnell negativ auswirken. Natürlich ist ein gewisser Anspruch da, aber das ist in jedem Beruf so.“ Auf seinen ersten Erfolgserlebnissen will sich der Kärntner nicht ausruhen. Schließlich wurde ihm angesichts der häufigen Trainerwechsel bei der SV Ried bewusst, „wie schnell es im Fußball gehen kann.“ Relativ schnell beantwortet Fabian Schubert auch die Frage nach seinem bisher schönstem Moment als Profi: „Das war definitiv mein erstes Tor im Spiel gegen Red Bull Salzburg. Natürlich wäre es mir lieber gewesen, wenn wir nicht 1:4 verloren hätten, aber das erste Bundesligator bleibt einem immer in Erinnerung.“

MIT HERZBLUT ZUR ADMIRA

Das erste Bundesligator hat auch Christoph Monschein auf dem Konto. „Als Kind war es immer mein Traum Fußballprofi zu werden, aber im Laufe der Zeit war es nicht mehr realistisch und ich hatte eigentlich schon damit abgeschlossen“, offenbart der Stürmer, der den mitunter spektakulärsten Aufstieg hingelegt hat. Vor zwei Jahren ging der Stürmer noch in der niederösterreichischen 2. Landesliga Ost für den SC Brunn am Gebirge auf Torjagd und jubelte dort über die Torjägerkrone. Nach seinem Sprung zum ASK Ebreichsdorf, wo er zum „Regionalliga-Aubameyang“ avancierte, ging es steil bergauf. Landesliga-Titel, Aufstieg in die Regionalliga, Angebote von zahlreichen Bundesliga-Klubs. „Als dann im September 2015 das Angebot

von der Admira kam, hatte ich ein sehr gutes Gefühl und ich wusste, dass ich es probieren möchte.“ Ohne Fußballakademie als Fundament wagte er den Sprung ins Profifussball. „Natürlich hatte ich nie die taktische Ausbildung, die man in einer Akademie genießt. Aber in Wirklichkeit dauert es nicht lange um das nachzuholen“, hat sich Monschein mit zwei Treffern in elf Meisterschaftsspielen gut im heimischen Oberhaus zurechtgefunden und zuletzt sogar mehrfach in der Qualifikation zur Europa League mitgewirkt. „Als Profi träumt man natürlich immer davon, einmal im Ausland zu spielen“, spricht der angesichts des allgegenwärtigen Jugendwahns spätberufene 23-jährige Admiraner über Dinge, die innerhalb eines halben Jahres alles andere als gänzlich unrealistisch erscheinen.

KEINE ZEIT FÜR PLAN B

Der Beruf des Profifußballers stellte das Leben des ein oder anderen gehörig auf den Kopf. In einem Punkt sind sich die Jung-Profis dennoch mit erwachsener Selbstsicherheit einig: alle würden es genau wieder so machen und bereuen keine Sekunde. Die Schnelllebigkeit des Geschäfts ist ihnen dabei zwar bewusst, zu viel will sich aber momentan keiner mit einem Plan B auseinandersetzen. Der absolute Fokus liegt im Hier und Jetzt – im Profifußball. ☺

Fabian Schubert hat bereits zwei Bundesligatreffer auf dem Konto.



FOTO: FOTOBYHOFER/CHRISTIAN HOBER

GESCHICHTEN, DIE NUR DER AMATEURFUSSBALL SCHREIBT

DIE PERFEKTE SAISON

Meister mit 24 Siegen in 24 Spielen ergeben 72 Punkte oder einfach die perfekte Saison. Dieses Kunststück brachte der SC Reisenberg in der niederösterreichischen 2. Klasse Ost-Mitte zu Wege. Selbst Trainer Franz Aschauer war von dieser beeindruckenden Leistung seines Teams überrascht: „Wir hatten von Anfang an das Ziel, aber dass wir dann so bombastisch unterwegs waren, war nicht zu erwarten!“ Einziger Verfolger war ASV Unterwaltersdorf, der mit 21 Siegen ebenfalls eine beachtliche Spielzeit hinlegte. Der Meister aus Reisenberg konnte die direkten Duelle aber jeweils gewinnen. „Jeder hat immer mitgezogen und auch nach dem Sieg gegen Unterwaltersdorf sind wir konzentriert geblieben, was nicht so einfach war“, spricht der Coach über das Geheimnis des Erfolgs.

„Wenn er nur 50% seiner Chancen macht, wird er Schützenkönig!“



Günter Gabriel, Trainer des ASK-BSC Bruck/L. über Stürmer Mikulic.

FOTO: FANREPORT.COM

21:0-SCHÜTZENFEST

Schauplatz: Burgenland, 1. Klasse Süd (sechstöchste Leistungsstufe). Die 1b-Mannschaft des Regionalligisten SV Oberwart bittet bereits vor dem Gastspiel beim ASK Góberling darum, nicht antreten zu müssen. Diesem Ansuchen stimmte der BFV nicht zu. Es kam also wie es kommen musste: Die neun angereisten Spieler aus Oberwart versuchten ihr Bestes, doch das war in diesem Spiel nicht gut genug. „Wir mobilisierten alle möglichen Spieler, konnten aber dennoch nur zu neunt nach Góberling anreisen“, erzählte Trainer Seper. Kurz vor dem Ende der ersten Halbzeit verletzte sich noch ein Spieler und den Gastgebern standen nur noch 7 Feldspieler gegenüber. Am Ende netzten die Hausherren unglaubliche 21 Mal ein und bekamen wenig überraschend keinen Gegentreffer. Ein Spiel, das wohl keiner der beteiligten Spieler je vergessen wird.

„2:1 gewonnen und es hat nicht geregnet – das waren die einzigen positiven Sachen an diesem Match.“

Martin Grabenbauer, als Trainer des SC Leopoldsdorf/Mfd., NÖ.



FAIR PLAY AKTION DES JAHRES

Wenn es um Eckbälle, Tore oder auch nur einen Outeinwurf geht, ist es oft nicht weit her mit der Ehrlichkeit eines Fußballers.

Daniel Lindorfer vom SV Grieskirchen hat in einem meisterschaftsentscheidenden Spiel genau das Gegenteil bewiesen. Beim Stand von 0:0 im Spiel gegen Marchtrenk war er Ausgangspunkt dazu, dass der so wichtige, aber eigentlich irreguläre 1:0-Treffer dann auch nicht gegeben wurde. Der Angreifer nahm sich den Ball schlecht mit und flankte diesen erst nach der Linie zu seinem Mitspieler, der das Tor erzielte.

„Plötzlich jubelten meine Mitspieler. Ich habe erst noch mitgejubelt, mich aber nicht wohlgefühlt“, schildert Lindorfer die Aktion aus seiner Sicht. Auch wenn er in diesem Moment in der Beliebtheitskala seiner Mitspieler angeschlagen war, gab es am Ende ein Happy-End und die Grieskirchner durften über den Titel in der OÖ-Liga jubeln.

„In der ersten Halbzeit hat meine Mannschaft gedacht, wir befinden uns auf einem Muttertagsausflug!“

Christoph Margreiter als Trainer des Tiroler Klubs FC Wildschönau





VDF-TALK: MYSTERIUM AMATEUR- FUSSBALL

„Das Tor muss er machen, wofür trainiert der die ganze Woche?“, mit Sprüchen wie diesen werden Fußballer immer wieder konfrontiert. Es spielt auch nur selten eine Rolle, ob der Spieler, der den Ball über das Tor jagt in der Bundesliga oder in der 1. Klasse spielt, also ein Profi oder Amateur ist.

TEXT: MICHAEL HÖPP

rechts: GKK-Sozialversicherungsexperte
Gottfried Kaspar hielt ein
beeindruckendes Impuls-Referat

Ab wann ist ein Spieler Profi? Warum verdient man in unteren Ligen oft mehr als in der Erste Liga? Wie viele Profivereine sind in Österreich überhaupt möglich? Diese und weitere Fragen wurden beim VdF-Talk in der ÖGB-Zentrale in Wien diskutiert. Das Podium war mit Ried-Manager Stefan Reiter, Tribuswinkel-Obmann Harald Schweiger, Ex-Teamspieler Paul Scharner, Journalist Michael Fiala, dem Justiziar der Deutschen Spielergewerkschaft Frank Rybak und ÖFB-Direktor für Recht Thomas Hollerer mit reichlich Kompetenz besetzt. Durch die Diskussion führte Laola1-Chefredakteur Peter Ritzler.

AMATEURVEREINE FÜHLEN SICH ALLEIN GELASSEN

Vor der Diskussion führte Gottfried Kaspar von der Versicherungsanstalt der Oberösterreichischen Gebietskrankenkasse mit einem Referat in das Thema ein. Dabei öffnete er so manchem Zuhörer Augen und Ohren, was steuerrechtliche Regelungen betrifft. Besonders Punkteprämien sind ein delikates Thema, weil auf alle Fälle steuerpflichtig. „Aber das haben wir immer so gemacht“, ist eine häufige Aussage von Vereinsfunktionären, wenn es um die Bezahlung der Spieler geht. „Fixum“ oder Punkteprämien im vierstelligen Bereich sind für Viele keine Selten-

heit. Mit den zum Teil komplexen steuerlichen Aspekten des Vereinswesens haben viele Funktionäre ihre Probleme. „Für die Spieler ist die VdF da. Als Verein haben wir niemanden, der uns hilft – wir bräuchten auch eine Gewerkschaft für Vereine“, fühlt sich Harald Schweiger alleine gelassen. Mögliche Konsequenzen liegen für den

Ende Mai wurde von den Klubs der Österreichischen Fußball-Bundesliga mit 81 Prozent Zustimmung die Einführung eines neuen Ligenformats ab der Saison 2018/19 beschlossen. Die 1. Spielklasse soll ab 1. Juli 2018 auf 12 Klubs aufgestockt werden. Ziel ist, die Anzahl der Spiele in der kalten Jahreszeit und englische Runden



FOTOS: MICHAEL GRAF



ehemaligen Obmann des ASK Kottlingbrunn auf der Hand: „Als Funktionär stellt man sich die Frage, ob man sich das alles antun soll.“ Die Problematik ist dem ÖFB durchaus bewusst: „Natürlich haben wir Sorgen - wir wissen, wie kompliziert alles ist. Ich glaube es wird künftig schwerer, Funktionäre zu finden, weil sie Experten brauchen, die ihnen den Sachverhalt erklären“, so Thomas Hollerer. Man kann davon ausgehen, dass die Zahl der Amateurvereine in Zukunft abnehmen wird. Vereine die aus wirtschaftlichen Gründen nicht weiter bestehen können sind aber kein Phänomen des Amateurfußballs. Nach dieser Saison verabschiedeten sich mit Grödig, Austria Salzburg und Austria Klagenfurt gleich drei Vereine aus dem Profigeschäft. Zeit zu handeln...

STATUS QUO: LIGAREFORM AB 2018/19

Die viel zitierte Ligareform war nicht nur Teil dieser Diskussion, generell wurde das Thema in allen Sportmedien des Landes über mehrere Wochen heiß diskutiert.

zu verringern - zugunsten von mehr Top-Spielen mit Entscheidungscharakter.

2. SPIELKLASSE WIRD AUFGESTOCKT

Die 2. Spielklasse soll zur Saison 2018/19 auf 16 Klubs aufgestockt werden und bis zu drei Amateurmannschaften umfassen. Auch der Direktaufstieg aus den drei Regionalligen ist in der neuen Konstellation gegeben. Aufgrund der geringeren Anzahl an Wochentagsspielen können die Klubs zukünftig zwischen Amateur-, semiprofessionellem und Profibetrieb wählen.

VdF-Vorsitzender Gernot Zirngast: „Wir sitzen alle in einem Boot. Es gibt in Österreich fast 2300 Fußball-Vereine, die sollen ja alle ordentlich arbeiten. Die Frage ist, wie wir Spielern und Funktionären helfen können. Zudem war eine der wichtigen Erkenntnisse, dass aktuell praktisch keine Spieler mehr von der Regionalliga in die Bundesliga kommen, aber viele von den Akademien oder Bundesligisten in die Amateurligen gehen.“



m.o.ments #2

FOTO: MANUEL ORTLECHNER
Fußballer und Fotograf Manuel Ort-
lechner nahm seine Kamera mit zum
Wintertrainingslager der FK Austria
Wien Amateure in Belek. Das Bild
trägt den Titel „NEXT GENERATION“!



GEMEINSAM ABHEBEN UND AM BODEN BLEIBEN

Georg Teigl ist Fußballprofi in der deutschen Bundesliga, seine Verlobte Karin Kaswurm Moderatorin und Fashion-Bloggerin. Was auf den ersten Blick ein wenig nach Klischee klingt, geht in Wahrheit viel tiefer. Wir baten das Paar zum Doppelinterview über ihren Weg von Salzburg über Leipzig nach Augsburg, über Druck im von Statussymbolen geprägten Fußballgeschäft und den Stellenwert von Mode und Luxusartikeln.

INTERVIEW: PAUL REITER

Georg Teigl: Profifußballer, 25 Jahre alt. Karin Kaswurm: Moderatorin, Bloggerin, 32. Müsste man die bisherige Laufbahn der beiden mit einem Getränk beschreiben, so würde die Wahl recht zügig auf Red Bull fallen. Nicht nur, weil Georg Teigl und Karin Kaswurm nur so vor Energie strotzen, sondern vielmehr, weil beide bereits auf eine langjährige Geschichte im Umfeld des Unternehmens zurückblicken können. Die Salzburgerin und den Purkersdorfer verbindet aber mehr als deren Arbeit, beide führte das runde Leder zusammen. Während des Interviews wird dann übrigens kein Red Bull, sondern Eistee und Kakao bestellt. Auch im Leben der beiden stehen die Zeichen auf Veränderung. Georg unterzeichnete einen Vertrag beim FC Augsburg und landet so auch ohne RB Leipzig in der deutschen Bundesliga. Karin hingegen gründete vor kurzem den Blog constantlyk.com, um sich dort mit Street Style, Fashion und inspirierenden Menschen zu beschäftigen und ortsungebunden arbeiten zu können. Schließlich weiß man als Spielerfrau nie, in welchem Land man als nächstes landet. Im Interview mit dem SPIELER sprechen beide über das Leben abseits des Rasens, ihre Red Bull-Vergangenheit, einen Kniefall in New York und das Leben als Profifußballer bzw. Spielerfrau in einer materialistisch dominierten Welt.

Die Stadionsprecherin und der Profikicker – klingt fast wie eine Love-Story der Marke Iker Casillas und Reporterin Sara Carbonero...

Karin Kaswurm: Ich war Stadionsprecherin und habe Georg interviewt. Man muss dabei wissen, dass ich immer ein bisschen eine Anti-Fußballer-Einstellung hatte, also da schon das ein oder andere Vorurteil herrschte. Fußballern eilt ja dahingehend ein gewisser Ruf voraus und ich wollte nicht eines dieser Mädels sein, sondern in erster Linie meinen Job machen. Im Interview ist es unter anderem um das Thema Reisen gegangen und er meinte, es sei schwierig abseits der Mannschaft in Salzburg Anschluss zu finden, weil viele Leute in der Stadt so reserviert sind. So sind wir eben ins Reden gekommen. Da fand ich Georg schon interessant, vor allem weil er meine Vorurteile nicht bestätigt hat. Meine Freundin hat mich wenig später ausgelacht, als ich ihr erzählt habe, dass ich



FOTO: THE RESA WINDL.COM

Georgs Nummer habe. Er war dann auch ganz schlau, weil er sich drei Monate nicht gemeldet hat, was ihn noch interessanter gemacht hat. Es war der Klassiker, alle haben geglaubt: „Jetzt holt Sie sich einen Fußballer“. Georg wurde gefeiert, bei mir haben's gesagt „auf'legt“!

Georg Teigl: Ich war zu dem Zeitpunkt vier Monate Profi, ich war quasi der Neue und mit Karins Nummer schon auch ein bisschen der Held. Mir hat das sicher gleich etwas mehr Respekt eingebracht (lacht). Aber so spielt das Leben, solche Dinge kann man sich nicht aussuchen.

Ausgesucht hat sich Georg aber den Ort des Hochzeitsantrags... Karin: Er hat

mir in New York, nachdem wir die ganze Brooklyn Bridge entlang gegangen sind, einen Antrag mit Kniefall gemacht. Ich dachte mir schon, dass es perfekt wäre, aber wusste natürlich nicht, ob er was geplant hatte. Dabei ist mir sein Verhalten davor schon etwas seltsam vorgekommen, weil er so oft im Hüftbereich herumgetastet hat.

Georg: Ich hatte ehrlich gesagt Angst den Ring zu verlieren, den ich aufgrund der unpraktischen Box schon lose eingesteckt hatte. Ich bin ein Gefühlsmensch und nicht einer, der etwas bis ins letzte Detail vorab durchorganisiert. Es gab also keine Geiger, die mit dem Boot vorbeigeschaut haben oder so.

Kommen wir zum Sportlichen. Für dich ist die Red Bull-Ära nun zu Ende gegangen. Nach Titeln und Aufstiegen mit den Juniors, Salzburg und Leipzig verlässt du dein gewohntes Umfeld und beginnst in Augsburg ein neues Kapitel. Ein Wechsel, der auf zu wenige Einsatzminuten oder den Wunsch nach Veränderung zurückzuführen ist? Georg: Beides zusammen eigentlich. Gegen Ende meiner Zeit bei RB Leipzig wurden die Einsätze immer weniger, vor allem in der Rückrunde habe ich fast gar nicht mehr gespielt. Ab September war quasi ein Anderer vor mir gesetzt. Im letzten Sommer und dann im Winter wollten mich die Verantwortlichen aber noch nicht gehen lassen. Du spürst, ob man dir das Vertrauen schenkt oder nicht. So war ich mit Fortdauer nicht mehr glücklich mit der Situation und mit Sommer ist der Vertrag ausgelaufen. Ich war somit ablösefrei.

Hinterfragt man sich in solchen Zeiten ohne Einsatzminuten laufend? Georg: Ich hab' viel dazugelernt in dem halben Jahr. Es ist sinnlos, sich groß einen Kopf zu machen, warum man nicht spielt. Natürlich musst du überlegen, was nicht passt, Gespräche führen und alles geben. Aber wenn du spielst, verlierst du ja auch nicht den Kopf. Wenn du dann noch alleine bist, fühlt sich das in solchen Phasen brutaler an. Wenn du allerdings weißt, es gibt durchaus andere Dinge wie einen Partner oder andere Interessen abseits des Fußballs, die wichtig sind und du dich selbst



FOTO: JULIA UNDOIL.DE

nicht über Einsatzminuten identifiziert, ist alles halb so schlimm.

Die Fußballvereine Red Bulls sind nicht unbedingt die Liebkinder der Fans... Wieviel Kontra hast du erlebt? Georg: Leipzig war wie eine Festung gegenüber dem Rest der Liga. Mit bodenlosen Argumenten wird man da oft konfrontiert. Aber wenn ich beispielsweise höre, dass die RB-Vereine nicht nachhaltig seien, dann muss ich schon sagen, dass das ein Blödsinn ist. Die Leute im Osten sind allein für die Ar-

beitsplätze, die durch RB Leipzig geschaffen wurden, dankbar. Vor allem wurde die Sehnsucht nach einem starken Ostklub gestillt. Ich erinnere mich da aber schon an ein paar Aktionen. Noch vor meiner Zeit in Leipzig wurde der Mannschaftsbus mit Steinen beworfen und später, im Spiel gegen Heidenheim, sind Geldscheine mit dem Abbild von Didi Mateschitz und Beschimpfungen durch die Luft geflogen. Wenn man weiß, welche Sponsoren der 1. FC Heidenheim hat, muss man da eigentlich sogar ein bisschen lachen. Es ist und bleibt absolut widersprüchlich. Sehr viele Vereine beziehen ihr Geld von großen Unternehmen.

Karin: Ich hab' rund um die Stadionbesuche auch einiges mitbekommen. Keine Frage, die Leute waren dort und da sehr kreativ, einen dieser Fake-Geldscheine haben wir uns aber sogar behalten.

Inwiefern spielte Inszenierung der Marke Red Bull in euren Tätigkeitsbereichen eine große Rolle? Georg: Also ich habe nicht ständig an die Dose gedacht, dafür gibt's Marketingverantwortliche, die die Marke im Umfeld des Vereins gegebenenfalls inszenieren. Auffallend war's beispielsweise bei der Einwechslung, dass sie dir kurz davor eine Dose in die Hand



FOTO: GEORG TEIGL

gedrückt haben. Ich hab gewusst, dass ist eine große Marke, die dahintersteht, ich bin aber ein Fußballspieler und wurde zu nichts gezwungen. Presseaufgaben hast du bei jedem Klub, wo Product Placement ein Thema ist. Ich habe mich aber nie gebrainwashed gefühlt und geglaubt, ich sei Mr. Red Bull.

Karin: Ich war sechs Jahre bei Red Bull und habe für die Marke gelebt und mich voll und ganz damit identifiziert. Das klingt vielleicht etwas komisch, aber es ist echt so. Red Bull war mein Leben. Aber das kann man nicht mit Georg vergleichen, nachdem ich wirklich beim Unternehmen Red Bull war und er bei einem von Red Bull gesponserten Verein.

Wenden wir uns deinem neuen Arbeitgeber zu. Wie sehen deine unmittelbaren Ziele beim FC Augsburg aus? Georg: Ich bin sehr glücklich darüber, in einer der stärksten Ligen der Welt, der deutschen Bundesliga, spielen zu können. Damit habe ich mir einen Kindheitstraum erfüllt.

Ich plane schon noch damit, zumindest zehn Jahre dem nachzugehen, was ich am liebsten mache.

Bist du in Augsburg als Außenverteidiger geplant? Georg: In Leipzig wurde ich rechts hinten forciert, da geht mein Dank an Ralf Rangnick, schließlich ist es eine Stärke von mir, universell einsetzbar zu sein. Augsburg hat mich als Allrounder geholt. Ich kann beides, mir macht sowohl das Mittelfeld als auch die Außenverteidiger-Position Spaß. Ich habe eine große Freude daran, Tore vorzubereiten oder zu machen. Hinten ist es aber auf jeden Fall schwieriger in eine Mannschaft reinzukommen, da dort meist weniger rotiert wird als im Offensivbereich, wo du schneller zu Einsätzen kommst.

Du bist bei Karins Blog für Street Fashion, Style usw. der Haus- und Hoffotograf. Wie viel Platz nimmt Mode in der Kabine einer Fußballmannschaft ein? Georg: Solche Dinge sind schon Thema in der Mannschaft. Es sind ja alle zu einem gewissen

„Eine teure Uhr habe ich bis heute nicht!“

Recht viel höher geht es fast nicht mehr, außer bei am Papier noch größeren Klubs zu landen. Ich glaube, dass Augsburg gut zu mir passt und der Vierjahresvertrag gibt auch Ruhe. Du weißt, es wird an dich geglaubt und dass man dir Zeit gibt. Ich will so viele Spiele wie möglich machen, werde aber nicht ungeduldig sein, wenn es nicht gleich so klappt wie ich mir das vorstelle. Schließlich ist es eine große Umstellung für mich, ein höheres Tempo und noch stärkere Gegenspieler. Ich werde alles geben, um ein echter Bundesliga-Profi zu sein. Das sind für mich Spieler, die über Jahre hinweg ungefähr 70% der Spiele machen. Wenn du das schaffst, können auch neue Türen aufgehen. In der 2. Liga ist der Fokus schon richtig groß, das kann man nicht mit der österreichischen Bundesliga vergleichen und jetzt wird es eben noch größer. Ich bin froh, dass ich vom FC Augsburg das Vertrauen bekommen habe.

Grad eitel, du siehst dich auf Fotos, bist präsent und willst ja auch etwas gleichschauen. Fußballer haben Geld, was aber noch lange nicht heißt, dass sie auch Stil haben. Als ich zu den Profis gekommen bin, hab' ich mich irgendwie angezogen.

Karin: Ich erinnere mich da an Georg mit Leinenhose, Glitzershirt und Rosenkranz. Styletechnisch haben wir uns sicher beide weiterentwickelt. Gott sei Dank!

Georg: Man kommt schon in die Welt der Marken rein – du siehst die Anderen und willst natürlich auch in diesem Bereich nicht hinterherhinken. Mit den Jahren entwickelst du aber einen eigenen Style. Ich setze mit Kleidung nicht bewusst Rufzeichen, bin dahingehend minimalistischer. Es geht mir nicht darum, von welcher Marke das Shirt ist, sondern ich schätze mich glücklich, mir das leisten zu



FOTO: JULIAUNDGIL.DE



FOTO: JULIAUNDGIL.DE

können, was mir gefällt. Ich gehe mit Prämien nicht mehr blind einkaufen, da bin ich sicher gereift. Man weiß ja auch nicht, ob man den Standard so halten kann. Man sollte nicht kopflos leben, schließlich kann es im Fußballgeschäft schnell gehen, da ist es gut, wenn du etwas auf der Seite hast. Da denke ich jetzt vor allem auch an Immobilien. Ich schätze, was ich habe, identifiziere mich aber nicht darüber. Ohne Werbung machen zu wollen, gehe ich auch noch zu Zara, H&M etc. Als Junger denkst du vielleicht manchmal nach der Devise „Hauptsache teuer“ und drehst ein bisschen durch, versuchst mit anderen Spielern mitzuhalten. Aber das ist ein Blödsinn, wenn du dein Selbstbewusstsein damit stärken willst. Als gestandener Mensch checkst du das dann zum Glück schnell. Karin und ich wären genauso glücklich, wenn ich nicht Fußballer wäre.

Wieviel Druck herrscht hinsichtlich der von Statussymbolen getriebenen Fußballwelt? Georg: Im Nachhinein betrachtet ist es mir sicher ebenso einmal pas-

siert, dass ich mich hinreißen hab' lassen und durch ein bestimmtes Produkt cool sein wollte. Eine teure Uhr hab' ich aber bis heute nicht. Ich habe mir einen Fiat Cinquecento geleistet, mit dem hab' ich viel mehr Spaß als mit einer Uhr und das war zudem auch das erste Auto meines Opas. Es gibt genug, die den Boden unter den Füßen verlieren und vergessen, was zum Beispiel ihre Eltern geleistet haben, damit sie ihren Traum verwirklichen können. Es ist – wie bei meinen Eltern, die drei Kinder haben – nicht selbstverständlich, dass du in eine Akademie gehen kannst. Man muss die Augen offen halten und aufpassen, nicht in eine Scheinwelt zu kippen. Viele kaufen Dinge als Statussymbole und stärken damit ihr Selbstbewusstsein.

Wie sieht es da unter den Spielerfrauen aus? Karin: Gerade wenn man als 20-jähriges Mädel frisch ins Fußballergeschäft kommt, kann ich mir schon vorstellen, dass man sich unter Druck gesetzt fühlt, wenn man dann zu diversen Veranstaltungen geht oder eben an Spieltagen in

den VIP-Klub. Statussymbole werden da zum Teil schon großgeschrieben – jeder, der etwas anderes sagt, lügt. Und da will man gerade als junges Mädels sicher auch dazugehören. Anders ist es bei denen, die schon lange mit ihren Partnern zusammen sind und nichts anderes kennen als diese Statussymbole. Da kann es dann Mitte 20 schon einmal zu einer Art materiellem Burnout kommen. Zum Glück sind aber nicht alle so – im Gegenteil! Die meisten Mädels, die ich kennenlernen durfte, stehen mit beiden Beinen im Leben und wissen, was es heißt für solche Statussymbole auch arbeiten zu müssen.

Ruhen sich andere Spielerfrauen auf dem Job ihres Freundes aus? Karin: Wenn du ins Ausland gehst, ist es auch schwer als Frau einen Job zu finden. Ich habe es jetzt

selbst gemerkt. Als Dänin in Ostdeutschland, wo nicht jeder Englisch spricht, musst du zunächst Deutsch lernen. Und bis du das kannst, bist du vielleicht schon wieder woanders. Die Sprache sollte man natürlich lernen, aber irgendeinen Job will man ja dann vielleicht auch nicht machen. Früher habe ich mir immer gedacht, wie manche Pärchen so früh heiraten und Kinder bekommen können – ich war immer karrierebesessen – mit Georg hat sich das verändert, weil man einfach sein Leben adaptieren muss. Als Georg von Salzburg nach Leipzig gegangen ist, habe ich es ein halbes Jahr probiert. Fulltime-Job im Event-Management, zusätzliche Moderationsjobs an den Wochenenden und Georg war eben nicht mehr in Salzburg. Das geht langfristig einfach nicht gut und dann muss früher oder später eine Ent-

scheidung her. Natürlich macht man sich mit solchen Entscheidungen gewissermaßen abhängig vom Partner, aber ich denke, dass sich nur weniger der Spielerfrauen und -freundinnen auf dem Ruhm der Männer ausruhen.

„Elf Freunde müsst ihr sein“ – heißt es unter den Fußballern bedeutungsschwanger. Wie verhält sich der Zusammenhalt im Team der Partnerinnen? Karin: Es ist ein wenig mit einer Schulklasse zu vergleichen. Da verstehst du dich ja auch nicht mit jedem gleich gut. Bei den Spielerfrauen kommt noch hinzu, dass es da und dort deutliche Altersunterschiede gibt. Manchmal sind da die Welten zu verschieden. Man hat seine Bezugspersonen mit denen man dann mehr zu tun hat. Ich bin zu ehrlich, um oberflächliche Beziehungen zu

führen. Du musst dich nicht jedem öffnen, das ist auch anstrengend und kostet viel Energie, das habe ich bei unserem Abschied aus Leipzig gemerkt.

Wie erlebst du als baldige echte Spielerfrau das Rampenlicht, das in Deutschland auf die sogenannten WAGs der Kicker geworfen wird? Karin: Gerade in der heutigen Zeit der Medien wird es noch leichter, alles zu verfolgen. Es ist immer einem selbst überlassen, wieviel man tatsächlich preisgibt. In meinem Fall wird es mit meinem Online-Magazin constantlyk.com immer wieder etwas zu schauen und berichten geben.

So eine Fußballer-Karriere ist nicht immer planbar, Standortveränderungen oft fixer Bestandteil der Job Description.

Georg: Ich habe jetzt einmal vier Jahre Vertrag, ansonsten bin ich vogelfrei und mir sind keine Grenzen gesetzt. Gegen Ende der Karriere würden mich Länder wie Amerika oder Australien schon reizen. Ich bin grundsätzlich für alles offen und lerne gerne neue Kulturen kennen. Aber jetzt heißt es einmal step by step zu denken. Außerdem bin ich sehr harmoniebedürftig und wir wollen uns in unserem Umfeld jetzt einmal wohlfühlen und nicht sofort wieder weg. Ich kann mir aber schon gut vorstellen, noch einmal in Österreich zu kicken. Ich würde gerne einmal in Wien spielen. Ich verbinde viel mit der Stadt, wurde auch da geboren.

Apropos Österreich: Du bist mehrmals für die Nachwuchs-Nationalteams aufgelaufen. Schielt man mit einem Auge auch immer auf das Nationalteam? Georg: Es wäre natürlich eine große Ehre, einmal

fliege. Das war auch der Hintergedanke mit der Gründung des Online-Magazins Constantly K. Den Blog kann ich von überall auf der Welt betreiben, Georg kann immer Fotos machen. Moderieren ist zwar meine Passion, aber das könnte vielleicht irgendwann nicht mehr gehen. Mit dem Blog gibt's demnach einen Plan B und Ziel ist es, in Zukunft auch Geld damit zu verdienen. Nebenbei habe ich auch die Ausbildung zur Fitnesstrainerin gemacht.

Georg, gibst es schon einen Plan B nach der Karriere? Georg: Es bliebe sicher mehr Zeit zum Golfen, aber ohne echte Aufgabe würde ich mir nutzlos vorkommen. Ich überlege jetzt schon wegen eines Studiums, schließlich hab' ich auch noch andere Interessen neben dem Fußball. Sprachen, Musik zum Beispiel - allgemein kreative Dinge. Mein Stiefbruder, nebenbei Amateurliniker beim SV Gabelitz in Nie-

„Ich würde gerne einmal in Wien spielen, ich verbinde viel mit der Stadt.“

für das österreichische Nationalteam aufzulaufen. Ich beobachte das Team natürlich laufend, aber so wie es kommt, kommt es. Es ist sicher mein großer Traum einmal das österreichische Nationalteamtrikot überziehen zu können und würde mich stolz machen, aber das lässt sich nur mit Leistung beeinflussen. Jetzt liegt der Fokus absolut auf Augsburg.

Karin, würdest du sagen, dass du deine Karriere jener von Georg unterordnest? In Dänemark oder Russland wäre es schließlich für dich als Moderatorin schwierig, deinen Job auszuüben... Karin: Ja, absolut. In Deutschland ist das alles kein Problem, da kann ich auch gut zwischen Jobs in Österreich und Deutschland pendeln. Wir haben noch keine Kinder, weshalb man dahingehend auch flexibler sein kann als mit einem Kind im Schulalter. Vor Augsburg waren auch ganz andere Vereine in anderen Städten schon ein Thema. Und von dort könnte ich dann nicht mehr zu Jobs daheim pendeln, das kann mir keiner bezahlen, was ich da ver-

derösterreich, ist DJ und produziert unter dem Namen Pischinger & Dermota eigene Musik. Während ich am Trainingsplatz war, ist er daheimgeblieben und hat sich damit beschäftigt und macht das wirklich gut.

Ist eine Trainerlaufbahn ein Szenario für die Karriere danach? Georg: Ich weiß nicht, ob ich Trainer werden will. Ich kann mir aber gut vorstellen mit Kindern zu arbeiten oder mich gemeinnützig zu engagieren. Ich bin getrieben, reise gern.

Karin: Das ließe sich wiederum gut mit dem Bloggen verbinden. Da sehen wir beide Potenzial. Durch Reisen bildest du dich außerdem weiter, bist aufgeschlossener.

Wir danken für das offene Gespräch und wünschen alles Gute für weitere Reisen, aber erstmal in Augsburg! ٩٠

Mehr von den beiden auf:
www.constantlyk.com
[instagram.com/constantlyk](https://www.instagram.com/constantlyk)



MIT SCHWUNG ZUR ZWEITEN KARRIERE

Die Familie Friesenbichler ist im österreichischen Fußball keine unbekannt. Nun ist Günter Friesenbichler drauf und dran, sich nach seiner Profi-Karriere im Fußball auch im Golf einen Namen zu machen.

INTERVIEW: PAUL REITER

In der viertgrößten Stadt der Oststeiermark gibt es eine Familie, in der Fußball über die Generationen hinweg eine zentrale Rolle eingenommen hat. Zum einen bei Bruno Friesenbichler, seines Zeichens schon Trainer bei SK Austria Klagenfurt und TSV Hartberg, momentan Coach des SC Weiz. Dessen Söhne Kevin und Robin schnüren ihre Fußballschuhe bei Austria Wien/Benfica Lissabon bzw. Sturm Graz II. Und dann ist da noch Günter Friesenbichler, den es im Laufe seiner mittlerweile beendeten Fußballer-Karriere aus dem Amateurbereich u.a. zu SW Bregenz, nach Griechenland und in die heimische Bundesliga zu Ried, Wiener Neustadt und Hartberg verschlagen hat. Günter Friesenbichler schätzt sich, wie er selbst sagt, glücklich. Denn bereits zum zweiten Mal in seinem Leben macht er sein Hobby zum Beruf. Mit dem SPIELER hat der Golf-Professional über seine zweite sportliche Liebe und seine Karriere nach der Karriere gesprochen und verraten, warum es dann doch kein Job im Fußballbereich geworden ist.

Wie ist die Liebe zum Golf entstanden? Das erste Mal hatte ich während meiner Zeit in Ried 2005 einen Schläger in der Hand. Eigentlich war es mein Bruder, der

mich zum Golfen gebracht hat. Bruno hat schon längere Zeit gespielt und hat mich einmal auf die Driving Range mitgenommen. Er meinte, es wäre ein guter Ausgleich zum Fußball. Ich hab' früher hin und wieder Tennis gespielt, aber das ist körperlich zu anstrengend als Hobby nebenbei. Dann bin ich wie gesagt zum Golf gekommen und das hat mir gleich gut gefallen. Ich hatte eigentlich überall, wo ich gespielt habe, ein, zwei Kollegen, die da regelmäßig mit mir auf der Driving Range waren. Neben dem Profifußball war es ein geeignetes Hobby um runterzukommen.

Inwiefern ist Golf der ideale Ausgleichsport? Golf verlangt Ruhe und Konzentration. Die Abläufe spielen sich körperlich in einem Bereich ab, der für einen Fußballer perfekt ist. Du bist lang unterwegs und bist mit dir selbst. Beim Golf kannst du außerdem keinem anderen die Schuld für Fehler geben. Diese Kombination hat mich gleich fasziniert. Wenn du einmal angefangen hast, willst du immer besser werden, weshalb ich auch dabei geblieben bin. Es hat sich schließlich so weit entwickelt, dass es dann auch wirklich Golf war bei mir.

Hat dich der Ehrgeiz des Profisportlers

auch beim Golf angetrieben? Ja, auch beim Golf habe ich mich immer mit den Teamkollegen gematcht. Da geht's nebenbei immer um etwas, sei es nur ein Getränk. Da kommt der Ehrgeiz sicher bei mir durch. Ich habe des Öfteren mit Patrick Wolf, Andi Schicker, Wolfgang Klafp und Daniel Wolf gespielt - und die haben auch meistens gezahlt (lacht).

Wer ist mittlerweile der bessere Golfspieler im Lager der Friesenbichlers? Das bin mittlerweile schon ich. Ich bin momentan in Ausbildung zum Golf Pro, was nur mit einem Handicap unter 6 möglich ist. Ich hatte ein Handicap von 5,5 als ich dann in den Profi-Bereich konvertiert bin, im Moment habe ich keines mehr. Bruno ist meines Wissens derzeit bei 13 oder 14, was auch ganz anständiges Golf ist.

Seit 1.1.2016 bist du als Quereinsteiger Clubmanager beim Golfclub Almenland. Hattest du einen Plan B, sollte die Fußballerkarriere nicht von langem Erfolg gekrönt sein? Ich bin erst im Alter von 19 Jahren in den Profibereich eingestiegen, mit der zuvor abgeschlossenen HTL-Matura hätte ich bei einem frühzeitigen Karriereende ein kleines Standbein gehabt, um irgendwo einzusteigen. Also von dem

her war ich schon immer ein bisschen abgesichert, was mir auch sehr wichtig war. Ich kann es nur jedem anderen ans Herz legen, früh genug damit anzufangen eine Ausbildung zu machen bzw. vorzusorgen. Allein von der VfF wird genug angeboten. Schließlich weiß man nie, wie lange man seinen Beruf ausüben kann, auch Verletzungen sind Teil des Geschäfts.

Wie bist du beruflich beim Golf gelandet? Ich habe mich relativ bald auf die Suche nach Möglichkeiten für mich gemacht und im Golfbereich begonnen zu schauen, wo Stellen als Pro ausgeschrieben sind. Ich bin zuerst beim Golfclub Freiberg, am Klockerhof bei Graz, fündig geworden. Dort in der Modern Golf Academy habe ich auch die Ausbildung zum Pro begonnen. Zwei, drei Monate darauf ist mir der Job beim Golfclub Almenland angeboten worden, wo eine Person mit etwas Bekanntheitsgrad in der Region gesucht wurde, die das Management übernimmt. Es war für mich naheliegend, den Job in meinem Umfeld anzunehmen. Nebenbei ist mir von der Murhof Gruppe angeboten worden, meine Pro-Ausbildung weiterführen zu können. Das ist für mich die perfekte Kombination. Der Job als Clubmanager ist eine tolle und interessante Aufgabe.

Ich gebe schon Einzelstunden, mache Schnupper- und Platzreifekurse. Gemeinsam mit der Ausbildung, wo ich Turnierspielen und Ergebnisse bringen muss, ist das sehr zeitintensiv. Im Moment fehlt ein wenig die Zeit, mich spielerisch weiterzuentwickeln, aber ich bin da dran und hoffe, dass ich alles, inklusive der Diplomprüfung, positiv abschließen kann.

Was darf man unter „Pro-Ausbildung“ verstehen? Es gibt zwei Arten von Golf-Professionals: Teaching und Playing Professionals. Ich sehe mich in der ersten Gruppe. Das Niveau der Playing Pro's ist utopisch, dafür hab' ich auch viel zu spät angefangen. Da kann man das Level nicht mehr erreichen. Um die Teaching Professional-Karriere beginnen zu können, ist ein Handicap unter 6 notwendig, mit dem ich auch berechtigt bin, auf einer Playing Professional Tour zu spielen. Da hätte ich aber keine Chance. Das ist, als würde ein Unterliga-Kicker in der Bundesliga spielen. Die Ausbildung zum Teaching Pro zielt übrigens darauf ab, Golf-Neulingen das Golfen beizubringen und es wird viel Wert auf Technik und Biomechanik gelegt.

Clubmanager und Professional – ist das also der Plan für deine Zukunft? Ja abso-



FOTO: PRIVAT

Günter Friesenbichler: Aus dem „Einnetzer“ wurde ein „Einlocher“



FOTO: PRIVAT

lut. Zum einen habe ich den Job im Management und bin zudem in der Lage, Einzelstunden als Golflehrer anbieten zu können und zum Beispiel Golfreisen zu veranstalten. Ich will mir da ein breiteres Standbein schaffen und beide Bereiche lassen sich super kombinieren. Eine Ausbildung zum Fußballtrainer war kurz ein Thema, weil es naheliegend gewesen wäre. Ich will nicht sagen, dass ich durch die Erfahrungen meines Bruders abgeschreckt bin, aber als Profitrainer in Österreich ist es sehr, sehr schwer einen geeigneten Job zu finden. Es herrscht ein Überangebot an qualifizierten Trainern, die versuchen bei einem der 20 Klubs zu landen. Durch mein damals schon gutes Handicap hat sich die Möglichkeit ergeben, ins Golfgeschäft einzusteigen. Obwohl mich Fußball schon interessiert hätte, schlussendlich habe ich mich anders entschieden. Ich wollte immer im Sport bleiben, das ist mein Leben! Jetzt habe ich Golf für mich gefunden.

Deine Karriere hatte ihren Ursprung bei deinem Heimatverein SC Weiz und beim SV Frohnleiten. Ist nach deinem Karriereende als Profi jemand an dich herantreten, um deine Laufbahn im Amateurbereich ausklingen zu lassen?

Es hat noch das ein oder andere Angebot nach meinem Engagement bei Hartberg gegeben. Ich hab' speziell im letzten Jahr, als wir mit Hartberg die Liga leider nicht halten konnten, gemerkt, dass ich körperlich nicht mehr in der Lage war, das zu spielen, was ich davor spielen konnte. Es war nicht leicht, die Schuhe an Nagel zu hängen. Man muss sich aber eingestehen, dass man es lieber sein lassen sollte, wenn man ein gewisses Leistungsniveau nicht mehr abrufen kann. Finanziell hätte man natürlich noch etwas aus dem Amateurbereich mitnehmen können, aber das wollte ich nicht. Es war eine tolle Karriere, aber damals war ich bereit für etwas Neues. Wenn ich jetzt die EM verfolge oder andere Fußballpartien schaue, kribbelt es natürlich noch. 17 Jahre als Profi machen es unmöglich, von 0 auf 100 sofort damit abzuschließen.

Würdest du deine Karriere als Hole in one bezeichnen? Ja, auf jeden Fall. Ich denke, dass es ein Traum von jedem ist, sein Hobby zum Beruf zu machen. Mir ist das damals als Jugendlicher mit dem



Die Torgefahr liegt den Friesenbichlers im Blut.

Fußball gelungen. In einer fußballfanatischen Familie und durch den Bruder war das vielleicht fast vorgegeben, trotzdem muss man es erst bestätigen. Mein großer Vorteil war, dass ich immer den Rückhalt der Familie hatte. Der Fußballerkarriere und dem dadurch errungen Bekanntheitsgrad habe ich es zu verdanken, dass ich jetzt noch einmal ein Hobby zum Beruf machen konnte. Das Glück hat nicht jeder, dafür bin ich sehr dankbar.

Wir bedanken uns für das Gespräch und wünschen alles Gute! ☺



EXKLUSIV-ANGEBOT FÜR SPIELER-LESER
Für die ersten 30 an Golf interessierten Leser, die sich bei Günter Friesenbichler melden, gibt es einen kostenlosen Platzreifekurs im Golfclub Almenland.

GOLFCLUB ALMENLAND
Fladnitzer Straße 61, 8162 Passail
Tel.: +43 (0)3179 27799
friesenbichler-almenland@inode.at



VdF GOLF TROPHY

Zum bereits siebenten Mal fanden sich am 26. Mai zahlreiche Golfer in Bad Waltersdorf ein, um an der traditionellen VdF Golf Trophy teilzunehmen.

Das Charity-Golfturnier der VdF zugunsten von benachteiligten Kindern, die mit dem Reinerlös über das Rote Kreuz eine Möglichkeit zur Teilnahme an einem Fußballcamp erhalten, wartete in diesem Jahr mit einer Rekordteilnehmeranzahl auf. Sage und schreibe 112 Spieler starteten mittels Kanonenstart um 11 Uhr und spielten bis in den Nachmittag hinein auf dem Kurs der Murhof-Gruppe. Den Welcome-Back Drink des Weingutes Heinrich ließen sich unter anderem auch Günter Kaltenbrunner, Mario Haas, Andreas Lasnik, Bernd Dallos, Robert Pech, Gregor Pötscher und Jürgen Rindler - allesamt ehemalige Profi-Fußballer - nicht entgehen. Zudem nahmen mit dem Trainer der deutschen Ski-

Nationalmannschaft, Mattias Berchtold, und der ehemaligen Eiskunstläuferin Claudia Kristofics-Binder auch Golf-Begeisterte aus anderen Sportarten teil. Aber auch die Wirtschaft war, unter anderem mit der Vertreterin des Sponsors Lyonesse, Silvia Kelemen Weihs, den Falkensteiner-Vertretern Petra Durlacher und Thomas Prenneis sowie Klaus Geyrhofer und Peter Weninger von der Murhof-Gruppe stark vertreten. Tourismus-Direktor Gernot Deutsch beschloss am Abend gemeinsam mit VdF-Vorsitzenden Gernot Zirngast den Abend bei Livemusik, der Siegerehrung und einer anschließenden großen Tombola, wo es tolle Preise zu gewinnen gab. Auf ein neues im nächsten Jahr! ☺

Andi Lasnik zeigte, dass er nicht nur im Fuß Gefühl hat.



Günter Kaltenbrunner (Play Fair Code) versuchte sein Handicap zu verbessern.

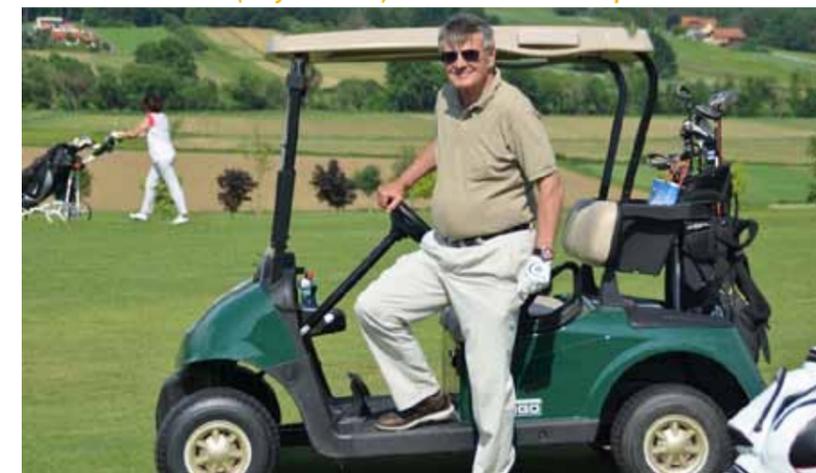




FOTO: ANDREAS LASNIK

FOKUS

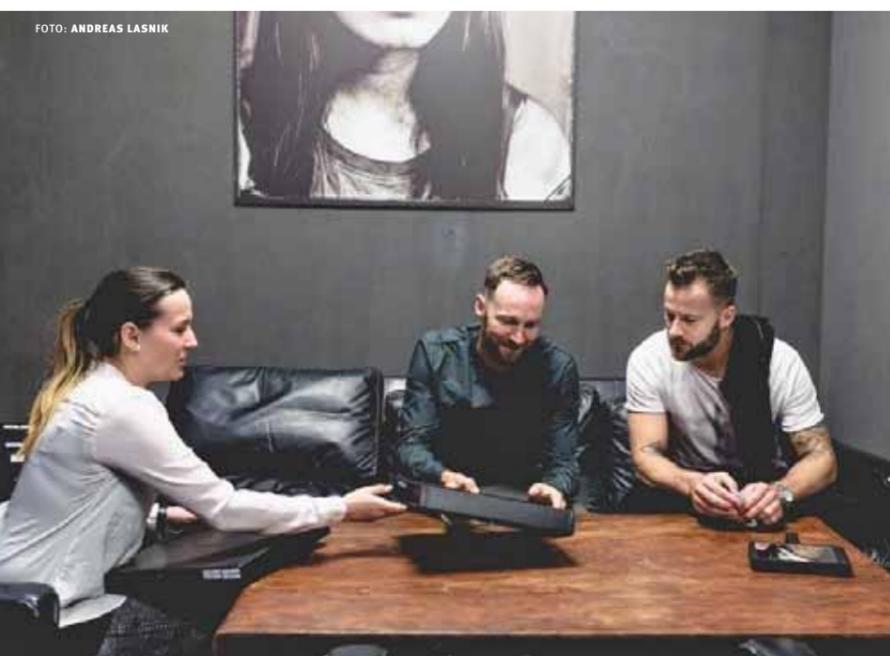


FOTO: ANDREAS LASNIK

Kontakt

Brillenstudio Lasnik
Hauptstraße 52
8582 Rosental

ÖFFNUNGSZEITEN:

MO-FR: 08.30-12.00 & 14.30-18.00 UHR
SA: 08.30-12.00 UHR

Telefon. +43 3142-2299050
office@lasnik.at
www.lasnikeyeworks.com

seeoo
office@seeoo.at
www.seeoo.eu

Deutschland, Niederlande, Griechenland – Andreas Lasnik hat viel gesehen während seiner Fußballkarriere. Nach über 150 Spielen für Ried und Austria Wien wagte er den Sprung ins Ausland und spielte für Aachen, Tilburg, Breda und Panionios Athen. Doch seit einiger Zeit ist er eigentlich voll und ganz auf eine andere Aufgabe fokussiert: Ein Gespräch über seine Arbeit im erfolgreichen und innovativen Familienunternehmen.

INTERVIEW: PETER K. WAGNER UND FABIO SCHAUPP



FOTO: ANDREAS LASNIK

Andreas, du bist nicht nur erfolgreicher Fußballer, sondern auch das Gesicht des Familienunternehmens Lasnik. Mit einem Brillenstudio und der Brillenmarke seeoo habt ihr euch in der Branche einen Namen gemacht. Mit wem arbeitest du zusammen? Mit meinem Vater Gerald und meinem Bruder Martin. Wir sind eine richtige Einheit, ein funktionierendes Team wie es im Fußball auch notwendig ist. Zu tun gibt es genug, im Brillenstudio in Rosental, das heuer 20 Jahre Jubiläum feiert, oder mit der von uns aufgebauten, eigenen Brillenmarke seeoo.

Was ist seeoo genau? Die Geschichte geht zurück auf das Jahr 2009. Damals kam ein älterer Herr in unser Geschäft und fragte nach einer Lesebrille. Mein Vater hat dann den Markt sondiert und erkannt, dass diese sogenannten Zwicker, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts beliebt waren, heute kaum mehr erhältlich sind und es Bedarf an Lesebrillen gibt, die man schnell zur Hand hat. Die Idee von seeoo war geboren. 2010 haben wir seeoo gegründet und mittlerweile sind wir damit in 15 Ländern weltweit vertreten, haben einen italienischen Partner für den Vertrieb und sind Stammgast auf allen großen Messen. Von München über Paris und Mailand bis nach New York. Auch in den Flugzeugen der Austrian Airlines, der Lufthansa, der niederländischen KLM oder der Swiss können unsere Brillen etwa im Onboard-Shopping erworben werden.

„David Alaba, Marko Arnautovic und Rubin Okotie tragen bereits unsere Brillen.“

Ihr stellt also hochwertige Produkte her? Absolut. Die Produkte werden vollständig in Österreich gefertigt und stehen für Qualitätshandwerk. Produziert wird in Hartberg. Es gibt aber nicht nur Lesebrillen, die unser Hauptgeschäft sind, sondern auch eine richtig coole Fashion-Linie. Wir werden zur neuen Saison etwa Austria Wien damit ausstatten. Die ÖFB-Stars Da-

vid Alaba, Marko Arnautovic und Rubin Okotie tragen bereits unsere Brillen. Und auch Oscar-Gewinner Andy Garcia oder der neunfache Grammy-Gewinner Arturo Sandoval zählen zu unseren namhaften Fans.

Und die Designs kommen alle von euch? Ja. Wir spielen mit einer patentierten

Form, die unser Alleinstellungsmerkmal ist. Dadurch haben wir auch einen sehr starken Wiedererkennungswert. Wir haben auch bereits zwei Red-Dot-Design-Awards mit seeoo gewonnen. Einen weiteren Red-Dot-Design-Award hat mein Bruder Martin zusammen mit einem Architekten für „13&9“ gewonnen – inklusive Präsentation in New York.

Du hattest ja bereits 2008 auf der Mailänder Modewoche in Mailand einen Auftritt als Gastmodel für Dolce & Gabbana und hast auch schon in der Vergangenheit immer wieder für seeoo gemodelt. Außerdem warst du immer ein modebewusster Kicker. Wie kann man als Fußballprofi helfen, eine Marke aufzubauen? Ich bin seit 2008 regelmäßig in Mailand und Paris bei den Fashion Weeks. Ich habe in diesem Business viel Freude und natürlich kann ich meine Kontakte spielen lassen. Ich statte etwa auch den einen oder anderen Fußballerkollegen mit Brillen aus und mache Werbung, wo es mir möglich ist. Gerade für ein Unternehmen im Aufbau wie seeoo sind solche Kontakte natürlich von großer Bedeutung. Internationalisierung und Netzwerken sind wichtige Teile meiner Arbeit.

Wird im Geschäft in Rosental nur mehr seeoo verkauft? Nein, dort gibt es unsere Eigenmarke natürlich auch, wir sind aber weiterhin ein Optikgeschäft. Wir sind dennoch sehr speziell. Unsere Vision war es, internationale Produkte sowie höchste Standards anzubieten und sie mit professioneller Beratung und besten Serviceleistungen zu ergänzen. Das ist bis heute unser Erfolgsgeheimnis.

Was ist für die weitere Zukunft noch geplant? Wir überlegen durchaus, neue Standorte zu eröffnen und schielen dabei sowohl auf den nationalen als auch auf den internationalen Markt. Zuletzt haben wir auch eine weitere Innovation auf den Markt gebracht: Den EYESHAKER, das weltweit erste Komplettreinigungskonzept für Brillen. Die Ideen gehen uns nicht aus und die Arbeit auch nicht, wir dürfen wirklich auf Holz klopfen und sehr zufrieden sein.

Andreas, vielen Dank für das Gespräch! 🙏



Andreas Lasnik wurde am 9. November 1983 in Voitsberg geboren und fand über die SV Ried in den Profi-Fußball. 2004/05 wurde er zum „Young Star“ der Erste Liga gewählt und wechselte zu Austria Wien. Im Herbst 2005 debütierte er im WM-Qualifikationsspiel gegen England für das österreichische Nationalteam. Er war im Laufe seiner Karriere unter anderem bei Alemannia Aachen, Willem II Tilburg, NAC Breda und Panionios Athen aktiv.

seeoo®

THESE ARE THE WORLD'S FASTEST READING GLASSES.

HANDMADE IN AUSTRIA

WWW.SEEOO.EU

red dot design award

DER LIFESTYLE KADER

Unsere Stamm-Elf der trendigsten Must-Haves für (echte) SPIELER.



1

SEEOO SONNENBRILLE

Stylische Sonnenbrille aus dem Brillenstudio von Ex-Profi Andreas Lasnik. Gesehen bei: www.seeoo.eu | 279 €



2

ROYAL REPUBLIQ BACKPAC

Der royale Encore Backpack für deine sieben Sachen... Gesehen bei: www.royalrepubliq.com | 220 €



3

DIESEL BAD

Dein Eau de Toilette für den Sommer. Demnächst im Handel erhältlich.



4

KREAFUNK AGLOW

Powerbank, Lampe und Lautsprecher in einem. Gesehen bei: www.kreafunk.com | 139 €



5

ZWEIKAMPF

Passgenaue, 3D-gedruckte Schienbeinschoner 100% made in Austria. Gesehen bei: www.zweikampf.com | 139 €



6

RELIGION SLIDER

Weil fade 08/15 Badeschlappen gar nicht gehen... Gesehen bei: Moderegime | 35 €



7

KOMONO WINSTON

Keine normale Armbanduhr: Royal, erhaben und hoch angesehen. Gesehen bei: Moderegime | 89 €



8

DYSON TURMVENTILATOR

Die perfekte Kühlung an heißen Sommertagen - sieht auch noch stylisch aus! Gesehen bei: www.shop.dyson.at | 379 €



9

I-1 ANALOG INSTANT CAMERA

Zum Festhalten deiner schönsten Momente. Gesehen bei: www.impossible-project.com | 299 €



10

NIKE TRUE SNAPBACK CAP

Nikes aktuelles Snapback Cap. Dezent und edles Design. Gesehen bei: www.sportkabine.com | 29,95 €



11

SMOKER „TUCSON“

Besser als mit einem Smoker Grill bekommst du dein Fleisch nicht hin. Gesehen bei: www.gastrogrill.at | 399 €

NIKE PITCH DARK PACK

Die neue Kollektion von Nike. Edles Schwarz mit dezenten Farbelementen.



sportkabine.com

ROYAL REPUBLIC

Amsterdam ♦♦♦ Copenhagen

AIMS OF LIFE



rain
international

WORLD LEADER IN SEED NUTRITION

Produkteigenschaften:

- Zellnahrung auf natürliche Weise (auf Pflanzensamen basierend)
- Enthält die meisten Vitamine, Mineralstoffe, Aminosäuren und Fettsäuren
- Unterstützt die Versorgung von Faszien, Muskeln, Bänder und Gelenken, sowie die Konzentration, Aufmerksamkeit, Antizipationsfähigkeit, Ausdauer, Belastungsfähigkeit, Kraft, Leistung und die Regenerationsphase nach Belastungen oder Verletzungen

Rain International (R) sind eingetragene Warenzeichen der Firma Rain International, LLC bzw. deren Tochterfirmen.

Mehr Leistung und schnellere Regeneration

- ⇒ Finanzielle Absicherung für die Karriere danach oder bei langfristigen Verletzungen
- ⇒ Internationales Business möglich
- ⇒ Ideal als 2. Standbein für den Profi (von Profis getestet, mediz. geprüft)



Werde auch Du Teil des stark wachsenden Teams!

rain Unabhängiger Rain Partner

ANSPRECHPARTNER: Christopher Görz
Tel.: +43 660 379 23 72
E-Mail: cgoerz@gmx.at
Web: <http://www.myrainlife.com/goerz>

Bernhard Schwendenwein
Tel.: +43 699 112 23 002
E-Mail: b.schwendi@gmail.com



 **brunogala**

Das Fest der Spieler



28. August 2016

AB 18.00 UHR IM WIENER RATHAUS



younion
Die Daseinsgewerkschaft

ALLE INFOS UNTER WWW.BRUNOGALA.AT